

Die „Weltanschauung“ erscheint täglich...
Sonntag und ist durch die Expedition, Neue Hauptstr. 5/8, durch die Post und durch Colportage zu beziehen.
Preis vierteljährlich M. 2.50, pro Woche 20 Pf.
Vergeltungsliste Nr. 7847.

Volksrecht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Anfertigungsgebühr beträgt für die einjährige Zeitzeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Werbefläche und Veranlagungs-Anzeige 10 Pfennige.
Anzeige für die nächste Nummer müssen bis Mittwoch 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Nr. 451.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Telephon Nr. 451.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 130.

Donnerabend, den 7. Juni 1902.

13. Jahrgang.

Worte von Liebknecht.

Von Jean Jaures.
Uebersetzt von Albert Südekum.

Am 7. August 1901, dem ersten Jahrestage von Liebknechts Tode, veröffentlichte der „Vorwärts“ einige höchst interessante Fragmente von ihm.

Wie die meisten Journalisten und Kämpfer war Liebknecht gezwungen, seine Gedanken zu zerstreuen und Schlag auf Schlag Tagesereignisse zu behandeln. Aber wie so viele von ihnen hatte er den Ehrgeiz, in einem durchdachten und dauernden Werke das Wesentliche seiner Geistesarbeit niederzulegen. Seine Freunde haben unter seinen Papieren ein unvollendetes Manuskript gefunden, worin er im Jahr 1881 begonnen hat, eine Antwort auf die große Frage zu geben: Wie wird sich der Sozialismus verwirklichen? Dieses Werk befand eine außerordentliche Echtheit, denn es ist geschrieben in dem Augenblicke, als die unerschrockene Macht Bismarcks noch schwer auf der sozialistischen Partei lastete; und Liebknecht fragt dennoch nicht, ob der Sozialismus siegen werde, sondern wie er siegen werde. Gleichzeitig beweist das Werk ein klares und lebendiges Gefühl für die Schwierigkeiten, für die notwendigen Uebergänge und Evolutionen.

Das außerordentlich bedeutende Fragment führt den Titel: Verwirklichung des Sozialismus. Welche Maßregeln hat die sozialistische Partei durchzuführen, wenn sie in nächster Zukunft einen maßgebenden Einfluss auf die Gesetzgebung gewinnen sollte?

„Das“, schreibt Liebknecht, „ist die Frage, welche gestellt ist und welche ich zu beantworten versuchen werde.“

Um eine Frage richtig zu beantworten, ist es aber vor allem notwendig, daß sie auch richtig gestellt sei. Ist sie richtig gestellt, so ergibt sich logisch die Antwort. Die vorstehende Frage ist aber nicht richtig gestellt, wenigstens nicht präzis. Wir müssen sie daher, ehe wir zur Beantwortung schreiten, richtig formulieren und präzisieren. Zunächst liegt es auf der Hand, daß die zutreffenden Maßregeln wesentlich von den Umständen abhängen, unter welchen die sozialistische Partei „den maßgebenden Einfluss auf die Gesetzgebung“ gewinnt. Es ist möglich, ja sehr wahrscheinlich, daß Kaiser Bismarck, falls er noch einige Zeit am Leben und im Amte bleibt, ein ähnliches Ende nimmt, wie sein Vorbild und sein politischer Lehrenter Napoleon von Frankreich. Jemand eine durch ihn herbeigeführte Katastrophe kann die Staatsmaschine plötzlich zerbrechen und unsere Partei an oder doch in die Regierung bringen.“

Das bedeutet, daß Liebknecht nach einer großen nationalen Katastrophe die völlige oder theilweise Besitzergreifung der Macht durch die sozialistische Partei voraussetzt.

„Es kann diese Katastrophe die Folge eines unglücklichen Krieges oder der Ausbruch der nicht länger zu unterdrückenden Unzufriedenheit mit dem herrschenden System sein.“

Tritt eine dieser beiden Alternativen ein, so wird unsere Partei natürlich ganz andere Maßregeln durchführen, eine andere Taktik zu beobachten haben, als wenn sie ohne eine solche Katastrophe einen maßgebenden Einfluss gewinnt.

Es ist ja denkbar, obgleich kaum zu erwarten, daß in den oberen Regionen das Gefährliche der Situation begriffen wird und daß man durch das Einlenken in die Bahnen vernünftiger Reform der andernfalls unvermeidlichen Katastrophe vorzubeugen den Versuch machen wird. In diesem Falle würde unsere Partei zur Theilnahme an der Regierung berufen und speziell mit der Umgestaltung der Arbeiter-Verhältnisse vertraut werden müssen. —

Auf weitere Möglichkeiten gehen wir hier nicht ein. Die erwähnten zeigen zur Genüge, daß die Art des Handelns durch die Umstände bedingt würde, unter denen wir den maßgebenden Einfluß gewinnen.

Und was heißt maßgebender Einfluß? Die Fähigkeit, unsere Grundsätze ohne jegliche andere Einschränkung als die durch die ökonomische Lage gebotene zu verwirklichen? Mit anderen Worten, daß wir die Regierungsgewalt in den Händen haben?

Oder heißt es bloß, daß wir Einfluß auf eine ganz oder nur zum größten Theil aus anderen Parteien gebildete Regierung haben?

In diesem Fall müßten wir selbstverständlich ganz anders handeln, als in jenem.

Und innerhalb jeder der von uns hier skizzirten Möglichkeiten giebt es unzählige Abstufungen, Nuancen, von denen jede eine Modifikation der Art des Handelns bedingt.“

Nach dem, was Liebknecht von 1881 geschrieben, giebt es also zwei große Hypothesen, wie sich die Erringung der Macht durch die deutsche Sozialdemokratie vollziehen könnte.

Entweder wird sie dazu berufen werden durch eine große Krise, durch einen nationalen Zusammenbruch, durch einen unglücklichen Krieg, durch eine Explosion des Glanzes, kurz, durch ein stürmisches Ereigniß, das die alten Mächte wegwegen und nothwendiger Weise einer neuen Platz machen wird. In diesem Falle ist es sicher, daß das Vorgehen der sozialistischen Partei besonders energisch sein wird. Auf den Ruinen des Kaiserthums und der alten Parteien des Reiches wird sie sich mit ihrer ganzen stürmischen Kraft erheben. Und ohne Zweifel wird sie diese große Erschütterung für das Volk und das Proletariat ausnützen und mit einem Schlage mehr thun, als sie zu Anfang thun könnte, wenn sie durch langsame Entwicklung der Staats-Einrichtung zu politischen Reformen, zur bloßen Theilnahme an der Regierungsgewalt gelangen würde.

Aber selbst dann, selbst wenn ein großer innerer oder äußerer Sturm die konservativen Mächte entwirrt und das Volk mit seiner Macht auf den Plan ruft, ist es für Liebknecht durchaus noch nicht ausgemacht, daß die sozialistische Partei die ganze Macht in die Hände bekomme. Die Ereignisse, sagt er, werden sie an oder doch in die Regierung bringen. Möglich, daß sie von der ganzen Macht Besitz ergreift. Möglich, daß sie selbst am Tage nach einer revolutionären Krise gezwungen ist, sie mit anderen demokratischen Parteien zu theilen. Nach dem deutschen 4. September wird die sozialistische Partei in Deutschland eine weit größere Macht haben, als sie in Frankreich nach dem französischen 4. September hatte. Aber Liebknecht behauptet keineswegs, daß sie die ganze Macht, die ganze Regierungsgewalt haben werde. Es ist möglich, daß sie einen Theil davon an die bürgerliche Demokratie

abzugeben gezwungen sein wird. Was wird dann aus der Klassenherrschaft?

Aber es giebt noch eine zweite Hypothese: danach werden die herrschenden Mächte Deutschlands im Vorgefühl der Gefahr die Katastrophe durch politische Reformen abzuwenden suchen.

„In diesem Falle“, sagt Liebknecht, „würde unsere Partei zur Theilnahme an der Regierung berufen und speziell mit der Umgestaltung der Arbeiter-Verhältnisse vertraut werden müssen.“

Es handelt sich also für Liebknecht in dieser sozialen und politischen Evolution nicht um die Ergreifung der ganzen Staatsgewalt durch die sozialistische Partei. Liebknecht kann sich nicht vorstellen und stellt sich auch nicht vor, daß unter dem Kaiserreich, unter einem Wilhelm I. oder Wilhelm II. oder einem Wilhelm III. die sozialistische Partei mit einem Schlage die Macht erlangen würde, welche sie vielleicht am Tage nach dem gewaltsamen Sturze des Kaiserthums nicht einmal zu halten in der Lage wäre.

Nein, nur einen Theil der Macht, einen Theil der Regierungsgewalt werden die „oberen Regionen“ der Sozialdemokratie überlassen. Nach der Ansicht von Liebknecht besteht dafür eine zwingende Nothwendigkeit. Wenn die Politik der Reformen möglich, wirksam und vertrauensverwendend für das deutsche Volk sein soll, wird die Sozialdemokratie an ihrer Leitung mitarbeiten müssen. Sie muß deshalb in der Regierung vertreten sein, damit sie dort handle. Liebknecht geht so weit, ungefähr sogar das Ministerium zu bezeichnen, das sie etwa befehlen müßte: und das giebt dem Arbeitsministerium, das Vaillant in Frankreich vorgeschlagen hat, oder dem Handelsministerium, das durch Millerand geleitet wird. Und Liebknecht sagt mit Recht, daß es in dieser Theilnahme der Sozialdemokratie an der Regierungsgewalt zahllose Abstufungen, Nuancen, Modifikationen geben werde. Je nachdem die Sozialdemokratie mehr oder weniger mächtig und organisiert ist, je nachdem sie einen größeren Einfluß ausübt oder eine lebhaftere Furcht einflößt, wird ihre Theilnahme an der Macht mehr oder weniger wirksam sein. Ihr Einfluß auf die Gesamtheit der nichtsozialistischen Regierung, mit der sie zu einer Reformarbeit verbunden sein wird, kann dann mehr oder weniger bestimmend sein, und die Reformen selbst werden eine mehr oder weniger sozialistische Tragweite, einen mehr oder weniger ausgesprochen proletarischen Charakter haben.

Niemals ist ein weiterer Blick auf die Zukunft gemessen worden; und ich betrachte die Veröffentlichung dieser nachgelassenen Seiten von Liebknecht als ein höchst bedeutsames Ereigniß in dem politischen und sozialen Leben Deutschlands, in der Geschichte des ganzen internationalen Sozialismus. . . .

Ich gestehe, daß ich beim Lesen dieser klaren und scharfsinnigen Zeilen bedauerte, daß sie beim internationalen Kongress zu Paris im Jahre 1900 nicht bekannt waren. Dort wurde das große Andenken Liebknechts mit einer Art von Pietät gefeiert; vielleicht wären einige rauhe Worte gerührt worden, wenn man gewußt hätte, daß sie Liebknecht selbst trafen.

Die Prinzipienwächter an der Pleiße mögen nunmehr ihre „Dummheiten des ordinärsten Liberalismus“ und die anderen Liebkeitswichtigkeiten gegen Liebknecht schließen.

Wir entnehmen obigen Aussatz einem soeben im Verlag der

Die Falkner von St. Vigil.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweichel.

102] (Nachdruck verboten.)

„Ja, einen Kopf muß die Geschichte haben“, murmelte auch der Förber, und der Steinbauer und der Bauer vom Joch nickten dazu. Nur das Gamsmannbl rauchte seine Pfeife mit einer Miene, als kümmerte ihn die ganze Verhandlung nicht.

„Freilich, einen Kopf und ein Herz muß unsere Sach' haben“, stimmte Mutschleitner zu, der unterdessen sämtliche Gläser gefüllt hatte. „Ihr kennt den Wirth vom Sand im Passier; was meint Ihr zu dem Kopf?“ Er schaute sich rings am Tische um. Die Augen der Anderen bohrten förmlich in ihn hinein. Das Gamsmannbl blinzelte Ambros zu.

„Also, worauf wir trinken wollen“, erhob Mutschleitner sein Glas. „Der bärtige Andra soll leben!“

Ein unwiderstehlicher Zug riß Alle von ihren Sätzen auf und mit glänzenden Augen stießen sie die Gläser zusammen und leerten sie.

„Wann der Hofer uns führt, dann kann uns Gottes Segen nicht fehlen“, unterbrach der Bader die Stille, in der sich Alle niedergelegt hatten.

„Unsere Sach' ist gut und gerecht“, fügte der Einhofsbauer vom Joch hinzu.

„War's nicht so, der Hofer würd' die Hand nicht daran legen“, bemerkte Mutschleitner.

„Wer von uns thät's, wenn wir uns der Noth noch anders zu erwehren wüßten?“ fragte der Steinbauer mit düsterem Blicke und drückte seine Faust gegen die Tischplatte.

„Ob wir den Oberförber und den Landrichter nicht in unseren Hund ziehen sollten?“ warf der Förber die Frage auf. „Gut österreichisch soll sie!“

„Lasset die Herren außen, sag' ich“, rief der Steinbauer mit gerungelter Stirn. „Die Herren und wir Bauern, das giebt ein ungleich Gelpann. Sie sind zu klug für uns. Meinet Ihr, sie werden sich dem fügen, was so schlichte Leute, wie der Hofer ist, verordnen? Die Städtischen wissen ja immer Alles besser wie wir, und am gar die Schreiber und Advokaten.“

„Wenn's nur erst lösging!“ rief Ambros in sprühender Ungebuld.

„Nach der Tag wird kommen“, tröstete Mutschleitner und vertheilte den Rest des Weines. „Für heut' wollen wir auseinandergehen. Den letzten Tropfen Wein, den letzten Tropfen Blut für Tyrol und den Kaiser!“

Sie tranken den Loast und schieden mit einem Händedruck von einander. Mutschleitner verschloß hinter ihnen die Hausthür. Ambros fühlte die Erde nicht unter seinen Füßen. War denn das noch die Kirche von St. Vigil, dort die alten Berge und darüber im Fünkeln und Flimmern, so weit sein Auge reichte, die alten Sterne? fragte er sich. Kein Gedanke daran, daß dahinter zwei Augen inummer und Gram über ihn wachten und meinten!

Auch Jennes wachte in dieser Nacht noch lange in der einsamen Studirstube seines Widdums, die mannigfaltigen Eindrücke des Tages nachsühlend und überdenkend.

Er stand an einem Wendepunkte seines Lebens. Das Vertrauen, welches Andere in ihn setzten, überwand sein Mißtrauen gegen sich selbst, seine Fähigkeiten und seinen Muth. Der Zorn der Leute auf dem Kirchhofe von St. Vigil, daß er ihr Fürter werden möchte, wurde für ihn zu Gottes Stimme. Die Seelenqual Staff's, die sich sündig fühlte und nicht bereuen und beichten konnte, so daß Maß ihres Unglücks zum Ueberlaufen füllend, wurde sie nicht vielleicht auch von manchen Anderen in der Gemeinde von St. Vigil empfunden, die ebenfalls den Weg zur Befreiung nicht finden konnten, da ihnen der Vikar Racedelli nicht als echter Priester galt? Er durfte es nicht geschehen lassen, daß sie die Tröstungen und Stärkungen der Religion entbehrten und in ihren Gemüthern verwilderten.

Sollte er gegen ihren Ruf taub bleiben, weil demselben die Sanftmuth der weltlichen Macht gebrach? Wenn er des Pfarramtes in St. Vigil nicht wälten durfte: Gottes Tempel war überall, wo ein Priester dessen Wort verkündigt. Und wann hätten die Menschen dieses Wortes dringender bedürft, wann dürftiger darnach verlangt, als jetzt unter dem Druck der bayerisch-französischen Herrschaft. Taub bleiben, hieß, sie an Glauben und Vaterland zugleich verweigeln lassen; denn Weides war für sie Eins. Ja, Gottes Stimme hatte ihn gerufen durch den Mund des Volkes. Sein Wille sollte geschehen; er würde mächtig sein in dem Schwachen.

Dritter Band.
Erstes Kapitel.

Rein Schlaf hatte Staff, wenn auch er auf Augenblicke, die Herz und Hirn zermühlende Dual vergesse lassen und sobald es Tag geworden, hatte sie sich geräuschlos vom Bette erhoben und angekleidet. Ambros schlief fest und ein angenehmer Traum hatte den verdorrten Geist der sonst auf seinen Bräunen thronete, verschont. Und jetzt, während sie in der Küche das Frühstück bereitete, was war das? Sie hörte Ambros in der Stube preisen und singen, so

heiter wie in der Jugendzeit ihres Glückes. Dann fand sich David zum Frühstück ein und sie hörte ihren Mann mit ihm scherzen und lachen. Er konnte trotz seines schwebigen Gewissens frohlich sein! Hatte er denn kein gestriges wildes Gebahren gegen sie vergessen? Er hatte es und fühlte sich frei wie der Sperber in den Lüften. Krieg, Kampf und Schlachtgetümmel, wonach er sich als eine Erfüllung gefühlt hatte, standen nun ja in bestimmter Aussicht.

Als Staff mit dem dampfenden Nudelbrot in die Stube kam, scherte er auch mit ihr. Da er vergnügt war, verlangte er in seiner naiven Selbstsucht, daß auch sie es sein sollte. Es war ihr, mit dem tiefen Weh im Herzen, unmöglich, auf seinen Loh einzugehen und er wurde verbrießlich, sprach kein Wort weiter, als ihr sein Frühstück und ging fort. Die Arme fühlte eine Enttäuschung näher und näher zu ihrem Kopf und Herzen bringen, und wünschte, daß sie durch den Tod von ihrem Glende erlöst werden möchte.

Ambros ging zu dem Gamsmannbl nach Montan. Er mußte Jemand haben, mit dem er über das große Unternehmen, in das er gestern eingeweiht worden war, reden konnte. Als er über den Kirchplatz kam, sah er den Wagen Krigaya's vor der Thür des Pfarrhauses stehen und dessen Knecht Rüdöl herustragen. Besa machte ihr Wort wahr und räumte die Pforte. Sie zog aber nicht zu ihrem Bruder; denn sie wollte den regen Verkehr mit den Bevaterinnen von St. Vigil nicht entbehren; dazu lag ihr der Klosterhof zu entfernt und einsam. Sie hatte sich in dem oberen Theile des Dries ein Stübchen bei dem Förber gemiethet, dessen Haus das städtische war. Es zählte drei Stockwerke und seine Außenwände waren mit bunten Schildereien von Engeln und Heiligen bemalt, denen jedoch die Unbill des Wetters übel mitgespielt hatte. Der Abzug war aber für Besa kein Triumph, wie sie erwartet hatte.

Es wäre gut, das war Alles, was der Vikar ihr erwiderete, als sie ihm nach dem Begräbnisse angelündigt hatte, daß sie die Pforte verlassen würde.

In der Pforte schaute es nach ihrem Abzuge öde und leer aus. Eine morsche Pfeilstelle ohne Pfähle, ein Schreibpult, ein kleiner Schrank und das Gestell mit den Büchern, die der Besessene Johannes bemacht hatte, waren Alles, was Besa als Inventar der Pforte zurückgelassen hatte. Alle übrigen Möbel, die Betten, die Vorhänge an den Fenstern, die frommen Bilder von den Vätern waren verschunden und in der Küche nach dem Hofe nicht Keller, Glas oder sonst irgend ein Geschir oder Gerath zurückgelassen. Auch die Waage hatte den Staub des Pfarrhauses von ihren Schalen geschüttelt.

Der Vikar mußte lachen. Seine Lage war aber übel genug. Er mußte sein Mittagmahl im „Stern“ nehmen, wie es der Hof gerade bot und Franz Mutschleitner ließ sich nur nach langem Sträuben durch ihren Mann bewegen, der ihr aus dem Pfarrhaus ein Zimmer für den Besessenen zu leihen, bis er das ihm Besessenen eingerichtete haben würde. (Fortsetzung folgt.)

„Sozialistischen Monatshefte“ erschienenen Werte von Jean Jaures, beitelte „Aus Theorie und Praxis, Sozialistische Studien“, das wir der Aufmerksamkeit unserer Genossen empfehlen. Es ist die erste Schrift Jaures, die in deutscher Sprache erscheint, sie kann zum Preise von 3 Mark durch die „Volkswacht“ bezogen werden.

Politische Uebersicht.

Gegen den Zucker-Erfas. Die Zucker-Agrarier werfen sich mit ganzer Kraft darauf, eine Konkurrenz des Saccharins mit dem Zucker unmöglich zu machen. In der Zuckersteuerkommission haben unter Führung des Hauptlings der Zuckeragrarier, des Abg. Paasche, die konservativen Abgeordneten v. Staubin, Graf Carmer und der Zentrumsführer Brinz Arenberg einen Antrag eingebracht, der der Verabfolgung von Saccharin größere Schwierigkeiten bereitet, als sie für die gefährlichsten Gifte bestehen.

Der angenommene Antrag derselben schreibt vor, daß Süßstoff nur an Apotheken und an solche Personen abgegeben werden darf, welche die amtliche Erlaubnis zum Bezuge von Süßstoff besitzen. Die Ertheilung dieser Erlaubnis ist von besonderen Gesundheitsrückichten bedingt. Die Herstellung von Süßstoff ist an eine Erlaubnis geknüpft, die jederzeit widerrufen werden kann. Bestehende Fabriken, die diese Erlaubnis nicht erhalten, sollen eine Entschädigung bekommen, welche das Sechsfache des Reingewinns im letzten Geschäftsjahr darstellt.

Die Regierung hat bisher sich entschieden abfällig verhalten gegen solche Beschränkungen des Saccharins über den Rahmen ihres eigenen Gesetzeswurfs hinaus. Das Kaiserliche Gesundheitsamt hat sich wiederholt dahin ausgesprochen, daß eine Schädigung der Gesundheit von dem Genuße von Saccharin nicht zu erwarten sei.

Nach dieser ihrer bisherigen Haltung war man berechtigt, von der Regierung zu erwarten, daß sie dem Vorstoß der Zuckeragrarier in der Zuckersteuerkommission auf das entschiedenste entgegenzutreten werde. Statt dessen hat der Staatssekretär Frhr. v. Thielmann diesem Antrag der Zuckeragrarier eine wohlwollende Prüfung zugelegt, wenn er auch nicht Namens der verbündeten Regierungen sprechen könne. Eine solche Verleugnung des noch vor kurzem eingenommenen Standpunktes der Agrariern zu liebe übersteigt Alles, was wir in dieser Richtung schon erlebt haben.

In der Nachmittags-Sitzung wurde das Zuckersteuergesetz in zweiter Lesung erledigt. Die Kommission genehmigte mit 19 gegen 9 Stimmen die Brüsseler Konvention mit der Maßgabe, daß die Ratifikation noch vor Veröffentlichung des Zuckersteuergesetzes im Reichsgesetzblatt erfolgt. Wie verlautet, folgt am Dienstag die Plenarberatung.

Kreide — Tinte — Ruß — Bleistifte! „Sie kamen zu tief in die Kreide!“ So charakterisierte ein Redner in der Sitzung der Zolltariffkommission vom 5. Juni die langathmige Debatte, welche sich über den Kreidezoll erhob, und die natürlich mit der Annahme des etwas erhöhten Zolls des Regierungsentwurfs schloß. Aus der Kreide kam man in die Tinte.

Hundert Mark, erklärte der Abgeordnete Gotthein, würde er gern Zoll bewilligen, wenn damit erreicht würde, daß das Schreibmaß der Behörden eingeschränkt würde. Da das aber auch bei einem solchen Zoll ausgeschlossen erscheint, begnügte er sich damit, die Empörung des bisherigen Zolles zu beantragen. Aber der höhere Zoll ging durch, obwohl wir achtmal so viel Tinte aus- wie einführen.

Der allerniedrigste Zoll, der beschlossen wurde, war der auf Ruß, das Hauptmaterial für die Herstellung der schwarzen Druckfarben, der aus Amerika bezogen werden muß, und mit dem der deutsche Ruß in gar keinem Wettbewerb steht. Bei dem Umstande, daß wir nahezu 15,000 Doppelzentner schwarze Druckfarben ausführen und fast nichts einführen, ist ein solcher Zoll geradezu unverständlich. Und das geschieht in dem Lande, in dem die Druckdruckkunst erfunden ist!

Schließlich blieb man in den Bleistiften stehen. Auch hier muß der Zoll erhöht werden, obgleich wir 23 mal so viel Blei- und Federstifte aus- wie einführen, und selbst nach Oesterreich, woher der Rohwoll kommt, 206 Doppelzentner mehr exportieren wie importieren.

Der christliche „Bergknappe“ schreibt gelegentlich einer Betrachtung über die rein katholischen Gewerkschaften folgende Zeilen:

Wenn einer dummdüssigen Arbeiterschaft in den neuen Beschäftigungen schon mal der Gedanke beigebracht wird, daß es außer religiösen Fragen und Interessen auch solche wirtschaftlichen, beruflichen Charaktere gibt, ist das schon von unerschütterlichem Werte. Gerade die Stupidität und nicht minder religiöse Dummheit braver Schichten sonst gut christlicher Arbeiter lassen dieselben die Berechtigung und Bedeutung sowie Notwendigkeit der Werbung der wirtschaftlichen und beruflichen Interessen nicht erkennen und sind somit ein schwerer Hemmschuh für die Entwicklung der christlichen Gewerkschaften.

Das sollte ein Blatt der freien Gewerkschaften auf-tischen, da würden unsere Schriften schreiben.

Konträrlich lesen wir über den internationalen Bergarbeiterkongreß in der nationalsozialen „Hilfe“ noch folgende allgemein interessirende Notizen, die Pastor Köpffe aus eigener Forschung mittheilt:

Die 45 Engländer waren sämtlich Delegationsbeamte. Sie kamen in Düsseldorf für Handel aus, wohnen in den ersten Hotels und bezahlen 15 6 Mk. für das Quartier. Sie erhielten 25 Mark Diäten und freie Eisenbahnfahrt, theils zweiter, theils erster Klasse. Die Arbeiterbeamten saßen in England mit etwa 5000 Mark Gehalt ihre Kaufleute an und der General-sekretär des größten Schwabes, Hildner, erhält von seinem Verband 16,000 Mk., wofür er allerdings zugleich seine Leistungen als Parlamentsmitglied bezeichnen muß.

Wie weit ist man hierin in Deutschland noch zurück! Die deutschen Delegierten erhielten 10 Mk. und freie Fahrt dritter Klasse, mußten aber davon noch 10 Mark Kongreßgebühren entrichten. Es wird rathen, inwieweit, zu hoffen, daß Herr Pastors bereits mit 12 Jahren Bergarbeiter geworden ist und schon mit 15 Jahren Schriftführer in einem Deputat.

Dabei kann man nicht sagen, daß die Engländer sich für ihre Besuche überarbeiten. Sie waren schön, daß der Kongreß nur 6 Stunden am Tage verhandelt.

Ja, es ist ein weiter Schritt von den englischen zu den deutschen Gewerkschaften.

Das Abgeordnetenhaus ist nicht am Freitag geschlossen in beiden Häusern einige kleine Reden.

Es folgte der Antrag der beiden freisinnigen Par-

teien, in welchem die Staatsregierung ersucht wird, eine Abänderung des Gesetzes betr. die Feststellung der Wahlkreise für das Abgeordnetenhaus entsprechend den in den letzten 40 Jahren eingetretenen Veränderungen der Bevölkerung in die Wege zu leiten. Zunächst begründete Abg. Dr. Barth den Antrag unter Hinweis auf die letzte ungerechte Abgrenzung der Wahlbezirke und Vertheilung der Mandate. Statt der sachlichen Begründung des Antrags anzuhören, unterließen sich die Herren auf der Rechten und im Centrum während der Rede des Abg. Dr. Barth ganz ungenirt. Der Appell, den Abg. Dr. Barth an das Centrum gerichtet hatte, verhallte wirkungslos, denn der Abg. Frizzen erklärte sich Namens seiner Partei gegen den Antrag, der zur Zeit inopportun sei. Die Landbevölkerung würde sich zurückgesetzt fühlen, und bei der Spannung, die bereits die Verhandlungen zum Zolltarif hervorgerufen hätten, wollten seine Freunde nicht noch dazu beitragen, den Gegensatz zwischen Stadt und Land zu verschärfen.

Namens der Konservativen erklärte sich Abg. v. Voebell, Namens der Freikonserativen Frhr. v. Redlich kurz gegen den Antrag, dessen Annahme hingegen Abg. Noelle Namens der Nationalliberalen beifürwortete.

Abg. Wiemer erklärte gleich dem Abg. Dr. Barth, daß die von dem Antrag angestrebte Reform für die Freisinnigen nicht die letzte sein werde. Diese wollten vielmehr die Einführung des Reichswahlrechts auch für die Landtagswahlen. Das Dringlichste sei zunächst eine gerechte Wahlkreiseinteilung, da der gegenwärtige Zustand ein verkehrtes Unrecht bedeute, das den Städten und den Industriezentren angethan werde. Die Gegner des Antrages huldigten dem Grundsatze: „Macht gehe vor Recht.“ Redner bedauerte lebhaft die Haltung des Centrum und kritisierte die Unthätigkeit der Regierung in dieser Frage. Der Antrag Wiemer auf Kommissionsberatung wurde gegen die Stimmen der Freisinnigen, der Polen, der Nationalliberalen und einiger weniger Zentrumsabgeordneter abgelehnt. Gegen dieselbe Mehrheit wurde der Antrag Barth-Wiemer abgelehnt. Der Minister des Innern Frhr. v. Hammerstein war zwar zu den Verhandlungen erschienen, ergriff aber nicht das Wort.

Das elende Landtagswahlrecht wird erst fallen, wenn das Proletariat es den Herrschenden durch Obstruktion und event. den Generalstreik unmöglich gemacht hat, dasselbe weiter aufrecht zu erhalten.

In der Zolltariffkommission wurden Freitag die Positionen 336 bis 360 erledigt. Die Zollsätze für Graphit, Speckstein, Blei-, Farb- und Kohlenstifte, Firnisse, Lacke, Rette, Aether, Alkohole, flüchtige Öle und für künstliche Dünge-mittel wurden nach der Regierungsvorlage genehmigt. Eine Änderung wurde nur in Position 338 vorgenommen, indem auf Antrag Ranig der Zollsatz für Blei-, Farb- und Kohlenstifte mit Fassungen aus anderem als rohem Holz von 45 Mk. auf 40 Mk. herabgesetzt wurde. Die nächste Sitzung findet Dienstag statt.

Ueber die Vertagung des Reichstages soll, wie die „Freisinnige Zeitung“ hört, eine Verständigung dahin erzielt worden sein, daß der Reichstag Mitte nächster Woche durch kaiserliche Verordnung bis zum 14. Oktober vertagt wird.

„Der Mittelkanal kommt ganz bestimmt“ — so soll der Kaiser kürzlich an Bord des „Kronprinz Wilhelm“ zu dem Vizepräsidenten des Norddeutschen Lloyd, Ahelis, gesagt haben. Ahelis machte von dieser Aeußerung des Kaisers am Dienstag während des Frühstücks, das die Stadt Dortmund und den Mitgliedern des Kongresses der Schiffbautechnischen Gesellschaft gab, Mittheilung mit dem Bemerkten, daß es Wunsch des Kaisers sei, den Mittelkanal bald in Angriff genommen zu sehen, und daß der Kaiser an dem Gedanken, den Kanal zu bauen, durchaus festhalte.

Die konservativ-ultramontane Mehrheit des preussischen Landtages ist anderer Meinung.

Dem Aufwiegungsgefahr. Aus Paderborn wird gemeldet: Die Hauswältzerin Christensen und der Meierin Söberg, beide bei dem Meierbesitzer Dödeberg in Süderwischtrup bedienstet, sind mit 24wöchiger Haft ausgewiesen worden.

Majestätsbeleidigungs-Schreit. Im vorigen Jahre gelangten an die Adresse des Kaisers und des bayerischen Prinzregenten anonyme Postkarten mit Lobschandlungen und unflätigen Beschimpfungen. Es wurde eine umfangreiche Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf man den Häupter in dem Zwergenhändler Engelhardt in Nürnberg zu erkennen glaubte, der wegen ähnlicher Schreiben an den Bürgermeister von Nürnberg und an Gerichtsbeamte u. vor einigen Monaten zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurtheilt wurde. Das Landgericht Nürnberg sprach den Angeklagten wegen der Majestätsbeleidigung frei, da, wie so oft, die Gutachten der Schriftführerüberwiegend weit auseinander gingen.

Läuse geben einen Grund zum Verlassen der Arbeit. Der 15jährige Milchjunge R. hatte den Dienst, den er am 1. Oktober 1901 auf ein Jahr bei dem Besitzer Kermas in Pilschleben angetreten hatte, schon am 1. April d. J. verlassen, weil die ihm gebotene Schlafgelegenheit in einer Weise mit Läusen befüllt war, daß ein längeres Verbleiben nicht möglich war. Im Niederwall, dem Schlafort der Leute, haben in einem Bette zwei Personen regelmäßig, oft aber auch drei schlafen müssen. Daß die Betten rein bezogen wurden, war ein gar seltenes Ereigniß. Man sollte meinen, daß Herr M., nachdem er von dem Vater des Knaben auf die Schwelgerei aufmerksam gemacht worden war, wenigstens energisch den Versuch gemacht hätte, sein Jungs zu reinigen. Daß sich ihm aber nicht ein. Es war einfacher, vom Landbesitzer einen Strafbefehl in Höhe von 6 Mark, sowie eine Verfügung auf polizeiliche Zurücksührung des Jungs zu erwirken. Man hat das Militär-Schöffengericht den Strafbefehl aufgehoben. Auch die polizeiliche Zurücksührung wurde durch Verstellung an geeigneter Stelle verhindert.

Ausland.

In der Geheimdruckerei des „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes in Lüthowen, Polen und England“ erschien die Nummer 11 des „Weter“, Organ des Buchhändler-Verbandes.

Franken macht Schule in Ungarn. Wie man in Franken mit der polnischen Sprache, so verfährt man jetzt in Ungarn mit der deutschen. In Budapest wird in hunderttausend Volksschulen auf Antrag aller Direktoren in nächsten Schuljahr in deutscher Sprache nicht mehr unterrichtet werden.

Bei den Lemberger Straßenkämpfen der letzten Tage wurden 40 Infanteriesoldaten und Wachleute leicht, zwei Wachleuten schwer verwundet; außerdem befanden sich im Militärspital 11 verwundete Offiziere, von denen einer schwerlich entkommen dürfte. 35 Infanteriecompagnien sind durch Steinwürfe kampflos zurückgezogen worden.

In Alger ist nun auch der antijüdische Gemeinderath geschlossen. Die Kommitte hat sich in Folge der Resolution der jüdischen Behörden wegen Verhinderung, die von der antijüdischen Kommitte nicht beachtet worden waren. Am letzten Sonntag sagte die republikanische Seite mit einer durchschnittlichen Mehrheit von mehr als 1000 Stimmen über die zwei antijüdischen Parteien: die „allgemeinen Bürger“ und „allgemein christlich“, wie in letzter Zeit ihre Partei Genossen. Mit dieser Niederlage verlor der allgemeine Antijüdischismus seine letzte wichtige Position, nachdem er in der Sommerwahl seine jüdischen Genossen nur eine Sekunde hat. Sein Niedergang oder Untergang verlor sich durch die Wahl, wie sein Aufstieg — das würde Schicksal der Demagogie.

Die Zensur in Finnland. Aus Helsinki schreibt der dortige Korrespondent vom „Stockholmer Tageblatt“: „Kritik gegen den Staat, daß der zensurirte Zeitungsmarkt immer mehr die Fingel beherrschen werden — man hat 2 A. kann etwas über die vielen wichtigen Ereignisse in Finnland — auch die zensurirte Post dringt ganz zu den Zeiten. Auf den Zeitungsarbeiten verurtheilt das nachtheiligerweise viele Unannehmlichkeiten. Am interessantesten ist es, wie immer, mit der Post aus Schweden besteht. Der „Stockholmer“ haben wir bei der Zeitung die 10 Nummern erhalten. Dies muß sich mit den zensurirten Zeitungen vergleichen, die jedoch nicht zu werden Weg legen.“

Die Kosten des südafrikanischen Krieges haben für England bis Ende März, den Angaben des Schatzkanzlers gemäß, betragen: 154,407,000 Pfund. für die Kriegführung, 4,967,000 Pfund. für Veranschlagung der Kriegsanleihen, außerdem also 159,374,000 Pfund. Seit dem 1. April sind etwa 15 Millionen Pfund. mehr verausgabt worden. In runden Ziffern hat der Krieg also bis zum Friedensabschluss 175 Millionen Pfund. gekostet. Abgesehen von der ferneren Unterhaltung eines stehenden Garnisonheeres in Südafrika und den schon organisierten Polizeimannschaften (10,000 Mann) unter Baden-Powell, kommen aber noch in Betracht die außerordentlichen Kosten des Kriegstransports der Hauptarmee. Somit steht zu erwarten, daß der Krieg den Engländern im Ganzen ungefähr soviel kosten wird, wie die französische Kriegsschuldigung im Jahre 1871 betrug, nämlich 5 Milliarden.

Eine vom Kriegsministerium ausgegebene Generalübersicht über die Kriegsverluste verzeichnet an Todten 1072 Offiziere und 21,942 Gemeine, an inwischen verstorbenen und dauernd dienstunfähigen Invaliden 6387, an Kranken und Verwundeten 69,057. Der englische Gesamtverlust beläuft sich also auf 97,477 Mann.

Von dem Vorentreff nach Deutsch-Südwest-Afrika erfährt die „Frk. Ztg.“, es sei richtig, daß eine solche Massen-auswanderung aus dem nimmermehr englischen Gebieten bevorstehe. Es handelt sich hierbei ausschließlich um Kapkolonie-Buren und andere, die von England Strafe befürchten. Diese, ihre Familien und ihre Freunde, werden auswandern wollen. Auch wird der Stimmrechtsverlust für viele Buren eine härtere und erniedrigendere Strafe sein, als man annimmt, da im englischen Südafrika unter gewissen Umständen Kaffern und Mischlinge Stimmrecht genießen. Das wird den Buren nach dem deutschen Gebiet vermehren, und gerade dem deutschen Gebiete sprechen die Buren eine große Zukunft zu. Von einer Seite, der politisch hervorragende Stellung und vollkommene Kenntniß der Verhältnisse in Südafrika ein großes Gewicht geben, wird gesagt, daß Deutschland den größten Fehler machen würde, falls es diesen Auswanderern Schwierigkeiten in den Weg legen wolle. Deutschland könne sich keine friedfertigeren Kolonisten denken, um das größtentheils wild daliegende Gebiet nutzbar zu machen. Eine wirtschaftlich einschneidende Frage wird es sein, wie man Erfas für die Basutos als Arbeiter in den Goldminen finden wird.

Partei-Angelegenheiten.

Quittung.

Im Monat Mai gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:

- Altona-Ottensen, von Formenstechern 12.60. Altona, von den Arb. am Bau der Tapetenfabr. 15.—. Berlin, Beiträge der Wahlkreise: 1. Kr. 180.—; 2. Kr. 600.—; 3. Kr. 1000.—; 4. Kr. 3000.—; 5. Kr. Südost 1000.—; 6. Kreis, sozialdemokratischer Verein 150.—; 7. Kr. 3000.—; 8. Kreis Schönehauser Vorstadt 200.—. ML. Berlin, diverse Beiträge: 380.80. Bant i. Oldenb. 50.50. Bielefeld, 50.—. Bernsbach i. Ergeb. 3.60. Bamberg, 10.—. Breslau, sozialdemokratischer Verein 50.— noch für Belgien eingegangen 16.65, Summa 68.65. Bremen, 30.—. Bromberg, für Belgien durch P. St. 7.50. Bant-Wilhelmshafen 1. Quarta. 1902 98.—. Bern 50.—. Bochum 45.15. Dresden, Meurer 5.—. Falkenberg (Oberschl.) 2.—. Forst i. L., Parteibeitrag 200.—. Friedrichshagen, ein armer Läufer 5.—. Göttingen durch den Vertrauensmann 60.—. Gießen, E. R. 10.—. Göttingen i. W. 9.60. Hamburg, vom Sängerbund d. N. 500.—. Hamburg, 3. Wahlk. 3000.—. Haffstedt bei Bremen, 10. Hamburg v. Gewerkschaftsartell f. Belgien 341.97. Hamburg a. Elbe, 17. hannov. Wahlkreis 200.—. Hamburg, 1. Wahlkreis 3000.—. Hohenstein-Ernstthal, 11.55. Hamburg im Monat Mai in der Expedition des „Echo“ eingegangen 461.50. Hagen in Westf., Ungenannt 3.—. Königsberg i. Pr., Parteibeitrag 100.—. Ludwigshafen a. Rh., von Kesselschmieden für Belgien 10.—. Lübeck, Parteibeitrag 500.—. Mannheim, freiwillige Sammlung am 1. Mai Quadrat L. 5, 20.50. Magdeburg, 176.90 (davon von den Parteigenossen in Burg 100.—). Mannheim, von H. M. für Belgien 20.—. Meerane, 17. sächs. Wahlkreis 50.—. Mannheim, sozialdemokratischer Verein 200.—. München, Wallblauer 5.—. Nürnberg, Marcel 2.—. Nürnberg-Altdorf, sozialdemokratischer Verein 20.—. Nürnberg, J. G. 5.—. Offenbach a. M., von Gutmachern für Belgien durch W. in Altenburg 5.—. Ohlau-Strehlen-Naupfisch, von Genossen 20.—. Oelsnitz i. S., anderen Orten im Wahlkreise zur Nachzahlung 50.—. Paris 80.61. Pulsnitz im 3. sächs. Wahlkreis, von vaterlandslosen Gesellen 2.50. Queblinburg, Arbeiter-Bildungsschule 12.25. Remscheid, vom 1. Mai-Panoptikum 2.—. Rostock, ursprünglich für Belgien gesammelt, überhandt durch A. B. 273.85. Rabenhorst, N. u. P. 6.—. Rixdorf, Gefangenen-Schneeglöckchen 5.—. Schmiedeburg i. Schl., Ueberstich einer amerik. Antikon durch den Vertrauensmann 2.25. Straßburg i. E., Altwäiler 5.—. Stuttgart, U. 10.—. Steina, für Belgien gesammelt, überhandt durch H. J. 220.70. Stuttgart, ursprünglich für Belgien gesammelt durch die „Schwab. Tagwacht“ 149.28. Stuttgart, für Belgien gesammelt, überhandt durch D. H. 37.27. Markt Solingen, durch den Vertrauensmann H. 15.— (darunter vom Volksheren Solingen 10.—). Trier, vom Arbeiterwahlverein 2.08. Wiesbaden, von den Tapetern, Verband Wiesbaden, durch E. 10. Württemberg 100.—. Zeit-Beizungs-Naumburg, Wahlkreis 100. Berlin, den 3. Juni 1902.

Für den Parteivorstand: A. Gerlich, Kreuzbergstr. 30.

Das Schiedsgericht in Sachen Berthold-Mehring, bestehend aus den Genossen Gerlich als Vorsitzenden, Rosa Luxemburg, Arons, Baake und Stadthagen, ist auf Grund seiner Verhandlungen zu folgendem Ergebnis gelangt:

Nachdem festgestellt worden ist, daß Genosse Dr. Berthold eine gegnerische Zeitschrift, die „Zukunft“, mehrere Monate hindurch verantwortlich zeichnete, und damit trotz des einschneidenden Befehles „in Vertretung“ ihren Inhalt, wie es nach außen hin angefaßt werden mußte, mit seinem Namen deckte,

daß ferner während dieser seiner Thätigkeit Artikel in der „Zukunft“ erschienen sind, die von Genossen geschrieben, schärfste Angriffe gegen die Partei, sowie gegen einzelne Parteigenossen als solche enthielten,

daß endlich Genosse Berthold ein Gnadengesuch an den Kaiser zu Gunsten eines Freundes, obendrein mit einer eines Demokraten unwürdigen Begründung unterzeichnet hat,

erklärt das Schiedsgericht, daß Genosse Dr. Berthold sich einer Reihe grober VerstöÙe gegen die Pflichten eines Parteigenossen schuldig gemacht hat, die auf das Entschiedenste zu verurtheilen sind.

Entscheidend spricht das Schiedsgericht seine Mißbilligung darüber aus, daß Genosse Dr. Mehring, in der irrigen Annahme, Genosse Berthold wolle sich einem Parteigericht entziehen, und in der weiteren irrigen Annahme, alle zufälligen Partei-Insanzen seien entschäft, das Verhalten des Genossen Dr. Berthold in einer so verletzenden Form öffentlich gerügt hat.

Berlin, den 3. Juni 1902. A. Gerlich, Rosa Luxemburg, Dr. Leo Arons, Kurt Baake, Arthur Stadthagen.

Arbeiterbewegung.

Große Ausperrung im Bangwerbe Hamburgs. Die Unternehmer haben ihren Beschluß ausgeführt. Am Mittwoch Abend erfolgte eine umfangreiche Ausperrung von Arbeitern. Die Zahl derselben beträgt über 2000. Die Arbeiter haben bereits am Mittwoch Abend zu dem Vorgehen der Unter-nehmer Stellung genommen und einstimmig beschlossen, daß sie zu jeder Zeit bereit sind, mit der Organisation der Arbeiterbewegung wegen der aufgestellten Forderungen: neuwählbare Arbeiter-

zeit und 70 Pf. Lohn, in Unterhandlung zu treten; aber ablehnen, die Sperre aufzuheben, bevor die Unterhandlungen stattgefunden haben und in irgend einer Form eine Einigung erzielt ist.

Die Maurer sind im Prinzip für eine Verhandlung von Organisation zu Organisation, falls die Unternehmer aber nicht darauf eingehen wollen, so sind die Arbeiter bereit damit einverstanden, daß mit dem Gesellenausschuß verhandelt wird.

Bekanntlich dreht sich der Kampf darum, daß das den Arbeitern bei Abschluß des bisherigen Tarifs gegebene Versprechen eingelöst werden soll, wonach die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit und eines Stundenlohnes von 70 Pf. in diesem Jahre zugesagt war. Dieses Versprechen hatten die organisierten Unternehmer in der blühendsten Form gegeben. Anstatt die Zusage zu erfüllen, haben die Unternehmer jetzt die Auslieferung vollzogen. — So läßt man ein Versprechen ein!

Vom Stuttgarter Straßenbahnerstreik. Nachdem Donnerstags aus Anlaß des Ausstandes der Straßenbahn-Angestellten Ausschreitungen stattgefunden hatten, die ein Einschreiten der Schutzmannschaft mit der Waffe nötig gemacht hatten, richtete das Stadtpolizeiamt die dringende Aufforderung an die Einwohnerschaft, sich jeder Beteiligung an Ansammlungen zu enthalten und den Anordnungen der Polizeiorgane sofort Folge zu leisten.

Der Betrieb der Straßenbahn wird auf den Hauptstrecken mit neu eingestellten Mannschaften aufrecht erhalten. Da das Personal jedoch nicht genügend geschult ist, ordnete das Stadtpolizeiamt im Interesse der öffentlichen Sicherheit an, daß an den nächsten sieben Wochentagen zwischen 12 und 2 Uhr und am nächsten Sonntag, dem Tage des Landesfestes, kein Straßenbahnverkehr stattfinden soll.

Die Straßenbahndirektion verhält sich bezüglich der Koalitionsfreiheit auf ihrem ablehnenden Standpunkt. Die Vermittlungsvorläufe des Ministeriums sollen, wie der „Schwäbische Merkur“ meldet, gescheitert und eingestellt sein.

Textilarbeiter-Kongress. Der in London abgehaltene internationale Textilarbeiter-Kongress nahm betreffend des gesetzlichen Mindestlohnes einen Antrag an, welcher Gleichstellung der Arbeiter der Hausindustrie und ähnlicher Unternehmen mit den Arbeitern der Großindustrie hinsichtlich Arbeitszeit und Lohn fordert.

Ferner wurde eine Resolution angenommen, welche sich für einheitliche metrische Garnnumerierung, sowie für die Bekämpfung des Alkoholmißbrauchs ausspricht. Der Kongress stimmte ferner dem Antrage, betreffend die Schaffung gewerblicher Schiedsgerichte für die Arbeiter, sowie einem weiteren Antrage dahingehend zu, daß die Textilarbeiter bei den politischen Wahlen nur für solche Kandidaten stimmen sollen, welche die Beschlüsse des Kongresses respektieren. Der Kongress wurde sodann geschlossen. Der nächste Kongress tritt 1905 in Mailand zusammen.

Der Jahresbericht des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes für 1901, der soeben erschienen ist, enthält folgende bemerkenswerte Angaben: Der Verband hat in 411 Verwaltungsstellen und 47 örtlichen Mitgliedschaften 102905 Mitglieder. Das ist gegen das Vorjahr eine Zunahme von 2200 Mitgliedern. — Die größten Verwaltungsstellen sind: Berlin mit 21,524, Hamburg mit 6439, Nürnberg mit insgesamt 4847, München mit 3075, Leipzig 2493, Dresden mit 3210, Magdeburg mit 2700, Chemnitz mit 2123 Mitgliedern. Der Verband hat seinen Mitgliederbestand trotz der Krise, von der ja die Metallindustrie besonders schwer betroffen ist, ungeschwächt gehalten im Gegensatz zur Krise Anfang der 90er Jahre, wo ein Rückgang zu verzeichnen war.

Der Kassenbestand weist in Einnahme und Ausgabe die Summe von 1,880,995.61 Mk. auf. Unter den Einnahmen befinden sich Kassenbestand vom vorigen Jahre 571,602.71 Mk. Beiträge von männlichen Mitgliedern 1,241,891.30 Mk., von weiblichen Mitgliedern 11,171.40 Mk. Von den Ausgaben sind hervorzuheben: für Agitation 44,911.31 Mk., für die Zeitung 89,182.14 Mk., für Reisegeld 108,625.19 Mk., für Ortsunterstützung 311,949.07 Mk., für Streikunterstützung 197,181.09 Mk., für Nothstandsunterstützung 56,685.58 Mk. Vorhanden ist ein Kassenbestand von 678,588.44 Mk.

Bekanntlich führte der Verband im Jahre 1899 die Arbeitslosen-Unterstützung ein und gelangte die erste Unterstüßung im Juli 1900 zur Auszahlung. Also etwa mit Beginn der Krise. Da nun für die Arbeitslosen-Unterstützung bei Einführung derselben 10 Pfg. Beitrag pro Woche und Mitglied vorgesehen waren, so stand bei rund 100,000 Mitgliedern und einer durchschnittlichen Beitragsgeldleistung von 40 Wochen pro Jahr für die Arbeitslosen-Unterstützung die Summe von jährlich 400,000 Mark zur Verfügung. Es sind ausgegeben 311,949 Mark.

Das Resultat stellt sich also günstiger, als es nach dem Voranschlag angenommen war und zwar trotz der Krise. Damit hat die Arbeitslosenunterstützung die Feuerprobe bestanden.

Der deutsche Buchbinder-Verband hat nach Ausweis seines Geschäftsberichts im Jahre 1901 einen geringen Rückgang an Mitgliedern erfahren. Während die Mitgliederzahl am Schluß des Jahres 1900 11,720 betrug, zählte der Verband Ende 1901 nur 10,022 Mitglieder. Der Rückgang wird darauf zurückgeführt, daß sich in Folge der Lohnbewegung des Jahres 1900 viele Kollegen annehmen ließen, die aus Anlaß des schlechten Geschäftsganges 1901 der Organisation wieder den Rücken kehrten. Interessant ist die Feststellung der Dauer der Mitgliedschaft. 530 Mitglieder gehören dem Verbande seit 1893 und länger an, 312 sind seit 1894, 454 seit 1895 Mitglied. — Aus den finanziellen Leistungen des Verbandes heben wir hervor: Es wurden ausgegeben für Arbeitslosen-Unterstützung 37,788.30 Mk. (mehr wie das Doppelte der im Jahre 1900 gezahlten Arbeitslosenunterstützung) für Streikunterstützung 1,919.37 Mk., an andere Organisationen 1600 Mk., für Gewerkschaften-Unterstützung 6,463.89 Mk., für Rechtschutz 1,996.92 Mk., für Umzugskosten 625 Mk. — Das Vermögen des Verbandes betrug am Schluß des Berichtsjahres 189,709.24 Mk., es ist gegenüber dem Vorjahre um 55,861.48 Mk. gewachsen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. Juni.

* Anarchisten-Rennomistiken. Die Anarchisten haben zu Pfingsten in Mannheim ihren Parteitag abgehalten. Ueber dessen Verhandlungen bringt die scharfmacherische „Schles. Ztg.“ einen Bericht, der wahrscheinlich aus Polizeikreisen stammt. Uns interessiert an diesem Bericht nur einiges Verticliche. Vorsitzender der „Konföderation sozialrevolutionärer Arbeiter Deutschlands“ ist bekanntlich Herr Frauböse-Görlig. Wer den Görliger Anarchismus kennt, der weiß, daß sich der deutsche Anarchismus das größte Armuthszeugniß ausstellte, indem er Görlig zum Vorort des Anarchismus machte. Denn die Görliger Anarchisten wurden niemals beachtet, so weit ihre eigene anarchistische Thätigkeit in Frage kam. Eine Thätigkeit, die sich bekanntlich auf Beschimpfen der Sozialdemokraten beschränkte. Versuchen die Herren aber auf gewerkschaftlichem Gebiet Quertreibereien, so wurden sie immer gehörig abgetrumpft. Dafür sorgte der gesunde Sinn der Görliger Arbeiter. Nach dem Bericht der „Schles. Ztg.“ sagte nun in Mannheim Herr Frauböse, „daß die Anarchistenbewegung in Görlig besonders lebhaft sei, es seien dort von den Anarchisten mehr Versammlungen abgehalten worden, als von den Sozialdemokraten.“ Ist die „Schles. Ztg.“ falsch

berichtet oder hat Herr Frauböse wirklich so gestunkert? Ober hat Herr Frauböse eigenartige Begriffe von einer „Versammlung“? Die Anarchisten scheinen schon eine Versammlung abzuhalten, wenn 12—18 Personen an einem runden Stammtisch sitzen. Im letzten Berichtsjahr des sozialdemokratischen Wahlvereins wurden 31 Versammlungen abgehalten. Wann haben dann die Anarchisten ihre 31 oder mehr Versammlungen abgehalten? Unter Ausschluß der Deffenlichkeit? Dabei waren in der Görliger Singer-Versammlung ca. 1800 Personen, also 3 Mal so viel als es überhaupt in ganz Deutschland Anarchisten giebt. Doch genug hiervon. Wir wollten nur die Renommage des sozialrevolutionären Anarchismus festnageln. Im Uebrigen ist gar nicht berichtet, daß sich die 1 1/2 Duzend Anarchisten (oder giebt es ein Duzend mehr?) in Görlig „gepalten“ haben. Die beiden Fraktionen werfen sich gegenseitig vor, daß sie keine echte, rechte Anarchisten sind. Auch behauptet man in anarchistischen Kreisen, daß ein von auswärts nach Görlig gekommener Anarchist Beziehungen zu königlich preussischen Leuten hätte, die ein echter, rechter Anarchist nicht haben sollte. Wir können diese Behauptungen nicht kontrolliren, aber da anderwärts die Wespitzelung von Anarchisten durch privilegierte Scheinanarchisten stattfand, so klingt die Behauptung nicht absolut ungläubhaft. Inzwischen hat der Führer der „sozialrevolutionären Arbeiter“ Deutschlands, Frauböse, Görlig verlassen müssen, da er nirgends mehr Arbeit fand. Görlig dürfte damit seine Vorkraft an Berlin abgetreten haben. Ist die Thätigkeit des deutschen Anarchismus in dem kleinen Görlig schon verschwunden, so wird in dem großen Berlin von anarchistscher Bewegung gar nichts zu merken sein, allen Renommistereien zum Trost.

* Von unseren „Mten“. Die Büste Liebfnechts auf dem Berliner Grabdenkmal hat bekanntlich allgemein die größte Anerkennung gefunden. Sie hat diese Anerkennung aber auch verdient, denn sie ist ein echtes Kunstwerk und giebt uns die theueren Züge unseres „Mten“ so treu und wahr und doch in so vornehmer monumentaler Auffassung wieder, daß man sie geradezu als vollendet bezeichnen kann. Der Schöpfer des Denkmals, Bildhauer May, ist jetzt mehrfachen Wünschen nachgegeben und hat von der Büste vorzüglich gelungene Gypsabgüsse herstellen lassen, die zum Preise von 40 Mk. (exkl. Verpackung und Fracht) von ihm zu beziehen sind. Für das Heim dürfte sie allerdings wohl in den meisten Fällen etwas zu groß sein, da sie in Ueberlebensgröße gebildet und 62 Zentimeter hoch ist, aber für Festfale, Vereinszimmer, Restaurationslokale eignet sie sich ganz vortreflich. Vereinsvorstände und Restaurateure werden sich daher die Gelegenheit kaum entgehen lassen, um so billigen Preis ihr Lokal mit einem solchen Kunstwert auszustatten. Die Adresse des Künstlers ist: Heinrich May, Dresden-Blasewitz, Residenzstraße 4, von wo auch für Interessenten Ansichten der Büste zu beziehen sind.

Ruhnern (Kreis Striegau). Volksversammlung. Am Sonntag, den 1. Juni fand in Ruhnern, Kreis Striegau, eine Volksversammlung statt, in welcher Genosse Felsmann-Langendielau, über: „Die Sozialdemokratie und die bürgerlichen Parteien“ referirte. Der neuernannte Herr Amtsvorsteher, Freiherr v. Nichtsoten, machte dem Einrufer der Versammlung bei der Anmeldung Schwierigkeiten, indem er die Erlaubniß zu der Versammlung davon abhängig machte, daß ihm die Tagesordnung angegeben werde. Wahrscheinlich wollte der Herr beweisen, daß er ein ebenso gründlicher Kenner des Vereinsgesetzes sei, wie sein Vorgänger, der in der vorigen Versammlung die Frauen aus dem Saale wies. Die Anmeldung der Versammlung wurde auf Beschwerde beim Landratsamt bescheinigt und wir können mit dem Verlauf der Versammlung vollständig zufrieden sein, denn trotzdem die Einladungen (Handzettel) erst Sonntag früh vertheilt wurden, war der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Genosse Fe.emann gab zunächst bekannt, daß er den Ortsgeistlichen, Pfarrrer Wittmer, schriftlich zu dieser Versammlung eingeladen habe, denselben Herrn, der in der vorigen Versammlung so warm für die Erhöhung der Getreidezölle eintrat, aber es diesmal vorgezogen hatte, durch Abwesenheit zu glängen. Der Referent besprach hierauf die im sozialdemokratischen Programm aufgestellten Forderungen. Er betonte, daß man der Sozialdemokratie den Vorwurf mache, daß sie das Kleinergewerbe vernichte, trotzdem es gerade die Großkapitalisten sind, die den kleinen Handwerker immer mehr von der Bildfläche verschwinden lassen. Man nennt uns vaterlandslos, weil wir im Programm fordern, an Stelle des stehenden Heeres die Volkswehr zu setzen. Weiter führte Genosse Feldmann aus, fordern wir das allgemeine, gleiche, geheimes und direkte Wahlrecht für Staat und Gemeinde, denn obgleich wir dieses Wahlrecht zum Reichstage besitzen, haben wir bei den bisherigen Reichstagswahlen in unserem Wahlkreise in vielen Ortschaften sehen können, wie den Landarbeitern das freie Wahlrecht illusorisch gemacht wurde. Die Leute bekommen einen konservativen Stimmentriemel in die Hand gedrückt, wurden dann auf einem Wagen zur Wahlurne gefahren, am dort unter Aufsicht des erhaltenen Stimmentriemels abzugeben. Nachdem der Referent mit dem Programm fertig war, beschloß er sich noch eine Weile mit den arbeiterfeindlichen Thaten der bürgerlichen Parteien, von den Konfessionsbis zum Freisinn, und kam zu dem Schluß, daß nur die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die die Interessen der arbeitenden Bevölkerung energisch vertritt. — Ranganhaltender Beifall wurde dem Referenten für seine Ausführungen zu Theil. In der darauffolgenden Diskussion sprachen zwei Genossen im Sinne des Referenten, die wenigen anwesenden Gegner meldeten sich trotz mehrfacher Aufforderung nicht zum Wort. Der Aufforderung, die sozialdemokratische Presse zu lesen, leisteten Einige Folge, auch fanden sich zwei Personen, die die Verbreitung übernehmen wollten. Außerdem wurden 11 Mitglieder in den Verband der Fabrik- und Hilfsarbeiter aufgenommen. Mit der Mahnung an die Anwesenden, den Wirth, welcher uns sein Lokal zu Versammlungen giebt, zu unterstützen, schloß der Vorsitzende die für unsere Sache günstig verlaufene Versammlung.

A. Orteg, 3. Juni. Nach weichen des Maurerstreiks. Seit die hiesigen Maurer die Arbeit wieder aufgenommen haben, sind von den braven Arbeitswilligen bereits die größte Hälfte abgereist. Etwa 45—50 dieser Leute stehen hier noch in Arbeit. Soziale Woche machte sich ein Trupp Entlassener zu Fuß auf den Weg nach Dypeln, nachdem sie vorher im Bureau der hiesigen Maurer vorgeschrieben hatten und um je 50 Pf. Gehrgeld bestellten. Es wurde ihnen ein Bescheid, der sie veranlaßte, sich schleunigst zu drücken. Am unversprochenen aber war einer, der eines Tages im Bureau erschien und als Entlassener einfach Reisegeld in ziemlicher Höhe verlangte. Da war denn doch die Schuld zu Ende: Der Genosse Maurer Scholz langte vom Schrant ein kräftiges, diegarnes Stöckchen herunter — aber da hatte sich der stre. freuchende Herr schon verdrückt; er hätte sich auch über zu geringe Zuneigung des „Reisegeldes“ nicht zu beklagen brauchen. — Dem Maurer Kriester wurde ein Strafmandat wegen Uebertretung der Straßenpolizeiverordnung. Das Strafmandat lautet auf eine Woche Haft und 5.10 Mk. Kosten! F. war mit einem Kollegen auf der Strehleiner Straße, wo Reaktionen lagen, langsam auf und ab gegangen. Ein Polizeibeamter hatte wiederholt an F. die Aufforderung gerichtet, die Straße zu verlassen. F. bestand jedoch auf seinem Recht und blieb. Darum hat

Strafmandat. Gegen denselben ist natürlich gerichtliche Entscheidung beantragt. Zu was alles doch solche polizeiliche Verordnungen gut sind!

Streikpostenlehen man nicht bestrafen laun, Deum Straßenpolizeiverordnung ran! Der Neubau des Herrn Stadtrath Roewenthal wird auch nach Beendigung des Streiks von den Arbeitswilligen weitergeführt. Diesen Leuten liefert Herr Stadtrath 2 gratis Mittagessen. Das Menu ist sehr abwechslungsreich: Einen Tag giebt es Kartoffeln und Speck, den anderen Speck und Kartoffeln, den dritten wieder Kartoffeln und Speck und so fort Tag für Tag. Hierzu kommen noch ein paar tüchtige Schoppen aus der Wasserleitung und als Magenstärker eine Pfeife Galgenrastr: So hat sich Mann volistisches guter Zufriedenheit! — Und die Herren Kapitalisten wundern sich, daß die Arbeiter nicht alle auch so zufrieden sind, daß sie im Gegentheile immer unzufriedener werden. Wie die Herren Kapitalisten durch ihre Maßnahmen der aufstrebenden Arbeiterkraft gegenüber die „Zufriedenheit“ fördern, das soll ihnen bei den nächstjährigen Wahlen zum Bewußtsein gebracht werden. Wenn gewisse Herren bei der nächsten Wahl wieder „zum Volk heruntersteigen“ und um die Stimmen des „Bruders Arbeiter“ werben, dann sollen sie an ihr arbeiterfeindliches Verhalten während des Maurerstreiks erinnert werden.

Ratibor. Gewerkschaftskartell. Bei der am 21. Mai stattgefundenen Sitzung wurden die Beiträge festgesetzt, welche von den Gewerkschaften, für das Kartell zu entrichten sind. Es wurde beschlossen, daß diejenigen Gewerkschaften, welche bis 30 Mitglieder haben, vierteljährlich 2.50 Mk. zahlen, von 30—50 Mitglieder 5 Mk. und von über 50 Mitglieder 7.50 Mk. Weiter wurde beschlossen, in der nächsten Zeit eine allgemeine Gewerkschaftsversammlung abzuhalten. Zum Schluß wurde noch ein Antrag angenommen, betreffend eines Gewerkschaftsfestes; es wurde beschlossen, dasselbe am 27. Juli abzuhalten und dazu die Gewerkschaften von Rattowitz und Neustadt einzuladen.

Gewerkschaftshaus.

- Sonnabend, den 7. Juni: Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Metallarbeiter-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1. Zimmerer-Verband. Zahlabend, Zimmer Nr. 1. Töpfer-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Buchbinder-Verband. Zimmer Nr. 3. u. 4. Bildhauer-Verein. Zimmer Nr. 5. Grabenre-Versammlung. Zimmer Nr. 6. Tabakarbeiter und Krankenliste. Zahlabend Zimmer Nr. 7. Outmacher-Verband. Zahlabend unten. Zigarrenfortirer. Zahlabend unten. Sozialdemokratischer Verein. Zahlabend unten.

- Sonntag, den 8. Juni: Großes Stiftungsfest des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes im Saal und Garten. Arbeiter-Sängerband. Vorm. 11 Uhr im großen Saal. Feilenhauer-Versammlung. Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 1. Müller-Versammlung. Vormittags 9 Uhr. Zimmer Nr. 2. Rohrlieger-Versammlung. Vormittag 11 Uhr. Zimmer Nr. 3. Maschinisten-Verband. Nachmittags 2—4 Uhr. Zimmer Nr. 3. Kupferstiche-Verband. Vorm. 10 Uhr. Zimmer Nr. 3. Röttcher-Verband. Nachm. 4 Uhr. Zimmer Nr. 7. Zigarrenfortirer. Vorm. 9 Uhr. Zimmer Nr. 7. Maurer-Verband. Vormittags. Zahltag unten. Arbeiter-Verband. Zahltag unten. Steinarbeiter-Verband. Zahltag unten. Maurer-Krankenkasse „Grundstein zur Einigkeit“. Zahltag Vormittags im Saale.

- Montag, den 9. Juni: Schuhmacher-Verband. Zimmer Nr. 1. Schneider-Versammlung. Zimmer Nr. 2. Gefangenen-Verein „Frohna“. Zimmer Nr. 3. Handels- und Transportarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 3. Sattler-Krankenkasse. Zimmer Nr. 5. Schneider-Verband. Zimmer Nr. 6. Sozialdemokratischer Verein. Zimmer Nr. 2 und 7.

- Dienstag, den 10. Juni: Glaserverband. Zimmer Nr. 5. Diebstahler und Arbeiter Zimmer Nr. 2. Mittwoch, den 11. Juni: Röttcher-Versammlung. Zimmer Nr. 1. Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Zimmer Nr. 2. Maurer-Gesang-Verein. Zimmer Nr. 3.

- Donnerstag, den 12. Juni: Holzarbeiter-Versammlung im großen Saale. Maler-Verband. Zimmer Nr. 2. Former-Gesangverein. Zimmer Nr. 3. Freitag, den 13. Juni: Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Maurer-Gesang-Verein „Vorwärts“. Zimmer Nr. 3.

Versammlungen und Vereine.

- Bunzlan. Gewerkschafts-Kartell. Mittwoch, den 11. Juni, Abends 8 Uhr: Sitzung in der „Hoffnung“, Schloßstraße. Der Vorstand. Der Vorstand. Bunzlan. Zentralverband der Töpfer Deutschlands. (Filiale Bunzlan). Sonnabend, den 14. Juni Abends 8 Uhr: Stiftungsfest im „Kronen-Saal“. Eintritt für Lang incl. Dame für Mitglieder 60 Pfg., Nichtmitglieder incl. Dame 1 Mark.

Ratibor.

- Versammlungsort Wilhelmstgarten. Montag, den 9. Juni: Deutscher Schuhmacher-Verband. Abends 6 Uhr: Versammlung im kleinen Zimmer. Verband der Handels-, Transport- und Verkehrs-Arbeiter. Abends 8 Uhr: Große öffentliche Versammlung im Saale. Referent: Hermann Zimmer aus Breslau. Dienstag, den 10. Juni: Schneider. Abends 8 Uhr: Versammlung im kleinen Zimmer.

Steppdecken

nur eigenes Fabrikat, mit Cattun-, Purpur-, Seidensatin-, Wollatlas- und Atlas-Bezug Schlafdecken in alleinstehendem grossem Sortiment.

Kinder-Schlafdecken — Kinderwagen-Decken zu niedrigsten Preisen.

Ed. Bielschowsky jr.

Breslau, Nicolaisstrasse 76, Ecke Herrenstrasse.

Relohhaltigste Auswahl.

Damen-Blousen, in Wasch-, Woll- und Seldinstoffen, Stück 1 Mk. 1.75, 2.30, 3.25, 3.50, 4.—, 4.50, 5.— Mk. etc.

Oberhemd-Blousen in den neuesten effectvollsten Farbentstellungen u. hochmod. Ausföhr., Stück 1.75 Mk. 2.50, 3.25, 4.25, 5.50, 6.50, 7.25 Mk. etc.

Costumes-Röcke aus Cheviot, Panama, Lasting, Alpacca etc. 5.25 Mk. 7.75, 9.50, 10.—, 11.65 Mk. etc.

Reise-Costumes aus Loden, Cheviot, Homespun, Zibeline, in hochparten chiken Façons. 9.75 Mk. 15.75, 17.50 bis 135.— Mk.

Radfahr-Costumes

aus praktischen Stoffen in zweckentsprechenden Façons von 9.75 Mk. an.

Costumes-Unterröcke

in Cretonne, Leisoz, Mohair, Panama, Moiré Seide etc. 2 30 Mk. vom einfachsten bis zum elegantesten Genre 2.50, 3.50, 4.—, 4.50, 5.25, 6.— Mk. etc.

Knicker-Böcker,

Staub-, Reise- und Regen-Mäntel, Hüte, Schleier, Handschuhe, Schirme,

Kragen, Chemisettes, Cravaten.

Hochmoderne Boas und Fichus.

in den verschiedensten Ausföhrungen.

Reichillustrirte Preislisten kostenfrei.

Franco-Versand aller Waaren im Werthe von 20 Mk. an.

Julius Henel

vorm. C. Fuchs,

Kaiserl. u. Königl. Königl. Königl.-Prinzl. u. Fürstl. Hoflieferant. Breslau I. Am Rathause 24-27.

„Nie wiederkehrendes Angebot.“ Ein riesiger Posten

Damen-Handschuhe

prima Qualität, großartiger Sitz, zum Ausjuchen,

Paar 28 u. 42 Pf. Paar 28 u. 42 Pf.

Lucas Nachf. Fraenkel,

Schmiedebrücke 54. 637 III



„ARNO“ unerreicht billiger

Dalchanzug

in obigem Façon, blau-weiß gefärbt, für 2- bis 25jährige Knaben, nur 3,75 Mark.

Leibchen-Bojen 75 Fig. 1.— und 1,25 Mk. 173

S. Gattentag, 591

Oblatenstr. 76/77, I. u. II.

Künstliche Zähne,

Kauf Uebungsbuch von Woche I u. II. Blumen, Schmuck etc. W. Dreyer gegenüber Oberthor

Arbeiter-

Gederte, Hemden, Hüte, Jacken, Blusen, Schürzen etc. Gold-Perfume, Pantoffeln, Holzschuhe, Dachdeckerschuh etc. sowie sämtliche andere Schuh- u. Schuhwaaren für Männer, Frauen und Kinder. empfiehlt billig und gut

Paul Neumann, Inh. Nicolaus Wagner,

Breslau, Remmert, Gade 299, an der Anschlagshäule

Begehrtesten Schuhe in jeder Preislage.

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Buren-

Bitter ist der allein wirksamste Universal-Bitter bei Unwohlsein, Magen- und Darmkrankheiten u. a. m. Erfolg durch langjährige Erfahrungen sicher. 1/4 Lit. 2,00 Mk., 1/2 Lit. 1,10 Mk., 1/4 Lit. 0,60 Mk. 746

Außerdem empfehle ich best. Breslauer Korn, Rum, Cognac, div. Branfche und ff. Liqueure.

Bier- u. Weinstube. Hermann Scholtz (zum Bitterscholtz) Nikolai-Strasse 32.

J. Kaluza, Schuhmacherstr., Girscht. 17. empfiehlt sein großes Lager von 460



Schuh-Waaren für Herren, Damen und Kinder. Ganz besonders aufmerksam mache ich alle meine Freunde und Bekannte auf mein colossales, in all. Größen sortirtes Lager an gelber Waare. Preise fest, aber äußerst billig.

Das altrenommirte Möbel-Kaufhaus von Gustav Roth, Kruschestraße 2, im Hofe part. 1., 2., 3. Etage, nahe am Blücherplatz empfiehlt bei Bedarf reichhaltiges Lager von

Anstattungs-Möbeln, Spiegeln u. Polsterwaaren

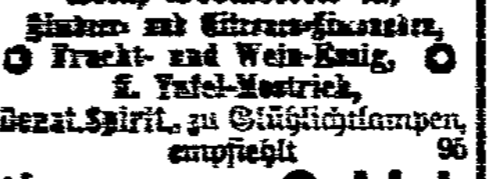
sowie Ergänzungsstücke zu den billigsten Preisen und coulantest. Zahlungsbedingungen.

Arac Rum Cognac selbst importirt en gros, en detail ff. Branfche u. Gikhoewegtracht ff. Original- und Tafel-Signette Ausberger Klosterbitter. Kapuziner, (deutscher Benediktiner Kartäuser, (deutsch Chartreux) Allsch. Garagat, Sacas.

„Nachod“ Magen- und Cholera-Bitter Br. u. Korn mit Wein abgem. Apfelwein, Johannisberrwein, Blaubeerwein, Brombeeren- u. Himbeeren- u. Citronen-Signette, O. Frucht- und Wein-König, O. L. Fabel-Menthol, Bezahl-Spirit, zu Glühlichtlampen, empfiehlt 96

Hermann Seidel, Breslau, Ring 27. Telefon No. 2. Verkaufsstellen: In Lustkau in Breslau, in Kunitz in Bst.

Robert Schuppe Hartmacheremeister, Nicolaistr. 34



empfehlen sein 810 mit assortirtes Lager in eleganten, sauber gearbeiteten Herren- u. Knaben-Hüten zu billigen, festen Preisen. Bitte genau auf Firma zu achten!

Arbeiter Breslaus kauft in dem assortirten Garderobehaus 97 Friedrich Wilhelmstr. 97 direkt am Striegauerplatz in nächster Nähe der größten Bahnhöfe Breslaus. 501

Zug-Waaren von 0,85 Pf. an Kinderanzüge von 1,50 Pf. an Herrenanzüge von 8 Mk. an Lederhosen prima 2 Mk. Zeughosen prima 1,50 Mk. Gehzeug für die elektrischen Bahn wird vergünstigt.

Belager als in der Stadt Arbeitervereine etc. extra Rabatt Johann Semkowsk.

Stöver-Greif-Fahrräder



Reparatur-Workstatt Gummi-Reparaturen. Lager sämtl. Ersatz- und Zubehörsache. Maximilian Röster, Friedrich-Wilhelm-Strasse 106, Ecke Striegauerplatz. 461

Chemische Reinigungs-Anstalt Fritz Preuss

Breslau X, Vincenzstraße Nr. 10 empfiehlt sich angelegentlichst zur Reinigung von Anzügen, Ueberziehern, Mägen, Bändern etc.

Filialen: Lauentzienstraße Nr. 71 Nicolaitstraße 44/45 Neue Sandstraße 13 Adalbertstraße 8 Hüfchenstraße 28 Telephone No. 1934.

Berühmte Biber und Hausfegen

spottbillig Ledermann & Marks Breslau, Reuschestrasse 29/31.

Langenbielauer Leinwand-Haus.

Inlets, Zücher, Gardinen, Wachsteinwand auf Tisch, Arbeiterhosen und Hemden, wachst. Haar Blousen, Flanelle, Barchente etc., zu Fabrikpreisen G. Völkel, Friedrich-Wilh.-Str. 51.

„Opel“ Panther Stahlrad

dies Jahr bedeutend billiger. Billigste Bewegungsquelle für Zubehörsache. Größte Auswahl in Reparatur-Theilen. Fertige Schaaln und Coacen ca. 500 verschiedene Sorten vorrätzig. Vernickelung, eigene Emailir-Workstatt. Fritz Heidenreich, Friedrich Wilhelmstr. 10. Telephone No. 3905.

Striegau. Parteigenossen! Kauft Eure Butter, Käse und Milch nur bei Hermann Skarabis, Wilhelmstraße 7.

Am Anfang des Jahrhunderts.

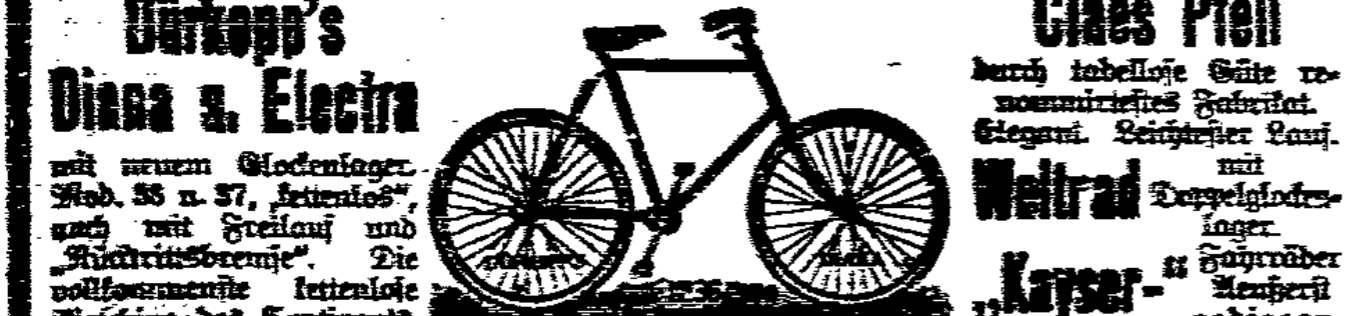
- Heft 1. Kulturelle Umwälzungen von Dr. Borchardt. 2. Die Entwicklungstheorie von Wilh. Bülche. 3. Die soziale Gesetzgebung von Paul Girsch. 4. Der Militarismus von Karl Bleibt ren. 5. Die Kirche von Paul Gohre. 6. Die Weltwirtschaft von Rich. Calwer. 7. Nationalismus und Internationalismus von Dr. Ladislaus Gumpowicz. 8. Die Naturgeschichte von Dr. Kurt Grottemwig. 9. Die hygienische Kultur von Dr. Alf. Grotjahn. 10. Die Medizin von Dr. Ignaz Jadel. 11. Liebe und Liebesleben von Dr. Ernst Gystrow. 12. Die Prostitution von Dr. Alfred Blaschko. Jedes Heft 30 Pfg. (Porto 5 Pfg.) Zu beziehen durch die Expedition und Colporteurs.

Die Gleichheit

Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen. Redigirt von Alara Bekkin.

Bis bisher so wird die „Gleichheit“ auch fernertin mit aller Energie und Schärfe kämpfen für die volle soziale Befreiung der proletarischen Frauenwelt, wie sie einzig und allein möglich ist in einer sozialistischen Gesellschaft. Denn nur in einer solchen verhältnißmäßig mit den jetzt herrschenden Eigentums- und Wirtschaftsverhältnissen die Ursache jeder gesellschaftlichen Unterdrückung und Unfreiheit; die wirtschaftliche Abhängigkeit eines Menschen von einem anderen Menschen, der Gegensatz zwischen Besitzenden und Nichtbesitzenden, der soziale Gegensatz zwischen Mann und Frau, zwischen Kopfarbeit und Handarbeit. Die „Gleichheit“ ist im Reichspost-Zeitungs-Katalog für 1902 eingetragen unter Nr. 3051 und kostet vierteljährlich 55 Pfennig ohne Postgeld. Kostennummern stehen jederzeit zur Verfügung. Stuttgart. Der Verlag der „Gleichheit“.

Fahrräder! Nur die besten deutschen Marken, daher unerreicht in Qualität. Fahrräder!



Dürkopp's Diana u. Electra mit neuem Glockenlager. Rad. 35 u. 37, Letztens, auch mit Freilauf und Rücktrittsbremse. Die vollkommenste Letztens Maschine des Continents. Glaes Pfeil durch tadelloste Güte renommirtestes Fabrikat. Eleganz. Leichtester Lauf. mit Doppelbodenlager. Krayser-Kopfräder gebiegen.

„Velodrom Hohenzollern“. Größtes und vornehmstes Geschäft. Täglich geöffnet von früh 8 bis Abends 10 Uhr. Erste Schlesiische Nähmaschinen-Fabrik.

Lauentzien-Str. 53. Wiehle & Kegel, Palmstraße Nr. 23. Telefon 254. 1870. G. H. H. Reparatur-Workstatt am Platz. 1870. Reparaturen aller Systeme. — Qualitäten.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. Juni 1902.

Naturfreunde.

Für einen Freund der Natur hält sich fast jeder Mensch. Und es giebt auch wohl kaum einen Menschen, der besonders im Frühling nicht gern einmal hinausginge ins „Grüne“ und wenn's auch nur auf eine städtische Promenade wäre. Aber mit der „Freundschaft“ für die Natur steht es dabei doch oft recht fraglich an. Wie Mänscher läuft umher „frische Luft zu schnappen“, hat die Augen weit offen und sieht doch nichts von all dem Schönen, das die wiedererstandene Natur ihm und Allen offenbart. Kinder haben fast immer die trefflichsten Anlagen zu wahrer Naturfreundschaft, und es gilt nur, diese Anlagen bei ihnen vollständig zu entwickeln. Und auch unsere Frauen bewahren sich Sinn für die Natur. Selbst die verhärmte, von Sorgen um das elende bische Leben gequälte Proletarierfrau vermag sich der schönen Natur innig zu erfreuen, wenn das glückliche Geschick ihr einmal — wie selten ach — einen Gang durch Feld und Flur und Wald gewährt.

Aber unsere Männer! Das öde Kneipenleben, Schnaps- und Biertrinken, Kartenspielen zc. haben leider das Geistes- und Empfindungsleben vieler Männer, auch des Arbeiterstandes, abgestumpft und verwöhlt. Die Fähigkeit, die einfachen und doch so starken Freuden, die uns Mutter Natur schenkt, genießen zu können, ist diesen Leuten nicht gegeben oder abhanden gekommen. Sie laufen, wenn sie überhaupt aus den Buden, in welchen sie ihr Vergnügen finden, herauskommen in die freie Natur, rasch wieder in das erste, beste Gasthaus und ein Dorf ohne Kneipe ist ihnen ein Grauel. Kürzlich sah ich im Maderauer Walde auf dem herrlichen Weg zum Rirschberg auf einer Waldwiese eine ganze Anzahl Männer eifrigst in mundberühmtem Frühlingssweater. Mit der Bahn

ringsumher, und wenn es ihnen gefiel, konnten sie von ihrem Eigentum an Sträuchern und Bäumen noch nach Bergensluft Blüten abschneiden und ihre lustigen, hellen, schön ausgestatteten Zimmer damit schmücken. Die armen Leute aber, die sich erlaubt hatten, je einen blühenden Zweig vom am Wege stehenden Dornstrauch mitzunehmen, sie zogen wieder nach Haus, in die engen, dunstigen Proletarierwohnungen der Großstadt, von wo ihre dürftigen Augen nichts als öde, schmutzige, himmelhohe Miethsflaseren zu schauen bekommen. War da nicht der Wunsch natürlich und berechtigt, ein ganz kleines Stückerl Frühling mit hinein zu nehmen in das trostlose Einerlei des dürftigen Alltagslebens, einen Blüthenzweig, der noch Tage lang die Erinnerungen wach hielt an die wenigen schönen Stunden, die man in froher Gesellschaft im Grünen, am lebenspendenden Frühlingssonntag verjubilte? Wer weiß denn, wann diesen armen Großstadtmenschen wieder einmal das Glück lächeln wird, einen Sonntag in freier Natur zu verleben? Ein Gefühl heißen Jorns stieg mir in der Brust empor ob der pharisäischen Ueberhebung jener „vornehmen“ Leute, die im Ueberflusse sitzend den Armen auch nicht ein Kleines, Geringes gönnen mochten von dem Reichtum, mit dem die Natur in verschwenderischer Fülle Feld und Flur ausstattet.

Ganz etwas Anderes ist das zwecklose Verwüsten von Blumen, von Blüten und jungen Pflanzentrieben, wie es leider so viel gelibt wird. Mit roher Faust werden ganze Zweige, ja selbst Äste geknickt und abgebrochen, nur um eine Blüthenbolde zu erlangen, die meist schon lange bevor man wieder zu Hause angelangt ist, zerfallen und verworfen wurde. Mir verursacht der Anblick eines also gemißhandelten, geschändeten Baumes oder Strauchs das Gefühl des Jorns und des Schmerzes zugleich. Gewiß werden solche Unthaten oft von rohen Menschen verübt, die ihre Freude am blinden Bewundern des Schönen haben. Oft aber auch geschehen solche Hand-

so daß der erzielte Betrag zu ihrem Werte in gar keinem Verhältnis gestanden habe. Thatsächlich habe man eine Sammlung damit bezweckt, um Gelder für anarchistische Zwecke aufzubringen. Es habe sich aber auch um eine Sammlung freiwilliger Beiträge gehandelt, denn die Zahl der Beiträge und ihre Höhe hing von dem Belieben der Beteiligten ab.

Frauhölse legte Revision ein und machte geltend, daß von einer Zahlung freiwilliger Beiträge im Anschluß an eine Versammlung hier nicht die Rede sein könne. Der Oberstaatsanwalt am Kammergericht trat ihm darin bei und führte aus, gegen die Annahme freiwilliger Beiträge spräche, daß der, welcher zuletzt bei einer amerikanischen Auktion biete, den ausgebotenen Gegenstand als Eigentum erhalte.

Das Kammergericht gab der Revision statt, sprach frei und legte sämtliche Kosten einschließlich der notwendigen Auslagen des Angeklagten der Staatskasse auf. Begründend wurde ausgeführt: Es könne dahingestellt bleiben, ob nicht schon das Vorliegen einer Kollekte deshalb zu verneinen sei, weil in dem Bieten auf das Bild eine Leistung freiwilliger Beiträge nicht zu ersehen sei. Denn der Senat gehe davon aus, daß die Instruktion für die Oberpräsidenten und das Allgemeine Landrecht so auszulegen seien, daß nur Hauskollekte, nicht aber sonstige Sammlungen einer Genehmigung bedürften. Die angezogene Regierungsverordnung sei somit rechtswidrig.

* **Kulturansgaben leiden nicht.** Zum Kapital Lehrermangel wird der katholischen „Schles. Volkszeitung“ geschrieben: Gegenwärtig fehlen in Oberschlesien nahezu an 300 Lehrer, um die vorhandenen Stellen ordnungsmäßig besetzen zu können!

an die Mitglieder des Sozial- die schuldisigen Reste möglichst einem großen Teil derselben, beherzigt worden. Wir ersuchen henden, ihre Pflichten gegenüber-

swacht“ ein kleines Flug- ung neuer Mitglieder n angehört, suche nach Kräften ied dem Verein zuzuführen.

cher Verein. Auf der Tages- Abend stattfindenden Mitglieder- lesung über Generalkonferenz des Genossen Zahn über das a wir für unsere Presse. i wird ersucht.

iftungsfeft feiert am Sonntag, Breslau des Handels- und rverbandes. Das Fest besteht n von Nachmittags an, Kinder- verteilung zc. und sind Gäste zu ren. Bei schlechtem Wetter wird e gefeiert.

rohe Feste im Gewerkschafts- ert im „Gewerkschaftshause“ die t“ ein Fest, für welches großartige nd. n Parteifest zu Gunsten des 1903.

Schirme soll sich in der That Das Landgericht in Glogau gegen den Grafen Büdler auf- diesem Falle den § 117 der Straf- abbar erachtete, welcher folgender- ungeschuldigter, dessen Verhaftung

ie Plegierin. Zwischen Beiden entspann e, das fortdauerte, als G. aus dem e und im Stephansstift als Plegierin sein sticher Zustand den Liebesleuten Ehebinde zu vereinen, scheinen sie sich ner aus dem Leben zu scheiden. Das ter des Spartaftensvandanten Kampf in

Ein „Spul“ verfest seit einiger Zeit die diesen Dorfes Belegens in Aufregung- urchwandelt nächlich den Part des e- der meidet seitdem ängstlich das Spul- rüchthelbaste Erscheinung darauf gerich- later eine in der Ringengasse vor Jahr- emohnerin aus ihrer Todesruhe gehöri n einer Kommission aus dem Kultus- e, in herten große Schätze vermittelte ötte Geist einer Verstorbenen wandele nlich macht man dem Unfug alsdann

ant. In Folge der starken Hitze wurde der Stadt einem Landmanne aus dem Medlenburg über, er setzte sich auf dem eßlich ohnmächtig. Danach fiel er mit seinen Sand des Weges; beim Aufwachen dem Sande. — In Gützlaffshagen bei iter bekannter Mann in einem Bade- schlafen. Der Ofen war zum Teil is die Leute zu baden begannen, wurde und erst als das Feuer im Ofen ver- bräuchlich verbrannte Leibe- tranken. Mittwoch sprang der des nungeselle Sackdorf in den geräuch- ergermühle, um zu baden. Er kam aber Der Arbeiter Annam aus Wehrum wurde er von S. in der Todesangst so ertranken.

arbeiten für die in Feldkirch- abau Verschiedenen wird weiter nach dem Unglück wurde eine Plonco- unter Befehl des Major Kugler aus ergo nach der Unfallstelle beordert. Um 10 Uhr Abends bis auf 90 Zentimeter ibringen, mit ihnen zu sprechen und Ham- n und Kognak zuzuführen. Man sollte e über seine Schmerzen und Entschuldig- e weiterer Erklärung eintrat, der die Leben- e. Nach einigen Stunden wiedererhob- e. — Es waren 120 Mann damit e bergen.

Beitritts-Erklärung.

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zum **Sozialdemokratischen Verein für Breslau und Umgegend.**

Name:

Beruf:

Wohnung:

Auszug aus den Statuten:

Der Verein ist die Organisation der Sozialdemokratischen Partei in Breslau. Er bezweckt:

- Die Förderung der Bestrebungen der Sozialdemokratie durch Wort und Schrift;
- Die Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten, insbesondere an den Wahlen in Reich, Staat und Gemeinde;
- Die geistige Bildung und Schulung seiner Mitglieder;
- Die Pflege des geselligen Verkehrs.

Mitglied kann Jeder werden, der sich zu den Grundätzen des sozialdemokratischen Programms bekennt und in keinem Schüler- oder Lehrverhältnis steht.

Das bei Aufnahme zu entrichtende Eintrittsgeld, sowie der monatliche Beitrag betragen 20 Pfennig.

Mitglieder, welche länger als einen Monat krank oder arbeitslos sind, sind für die Dauer ihrer Erkrankung oder Arbeitslosigkeit von der Beitragspflicht entbunden.

Dieser Schein kann auch mit dem Colporteur in die Expedition der „Volkswacht“ geschickt werden.

Umsenden!

Reichhaltigste Auswahl.

Damen-Blusen, in Wasch-, Woll- und Seldonstoffen, Stück 1 Mk. 1.75, 2.30, 3.25, 3.50, 4.—, 4.50, 5.— Mk. etc.

Oberhemd-Blusen in den neuesten electvollsten Farbentstellungen u. hochmod. Ausführ. Stück 1.75 Mk. 2.50, 3.25, 4.25, 5.50, 6.50, 7.25 Mk. etc.

Costumes-Röcke aus Cheviot, Panama, Lasting, Alpacca etc. 5.25 Mk. 7.75, 9.50, 10.—, 11.75 Mk. etc.

Reise-Costumes aus Loden, Cheviot, Homespun, Zibeline, in hochartigen chiken Façons. 9.75 Mk. 15.75, 17.50 bis 135.— Mk.

Radfahr-Costumes aus praktischen Stoffen in zweckentsprechenden Façons von 9.75 Mk. an.

Costumes-Unterröcke in Crotona, Leinen, Mohair, Panama, Moiré Seide etc. vom einfachsten bis zum elegantesten Genre 2.30 Mk. 2.80, 3.50, 4.—, 4.50, 5.25, 6.— Mk. etc.

Knicker-Bocker, Staub-, Reise- und Regen-Mäntel,

Hüte, Se
Kragen, C

Hochmod
in de

Reichillustrirte
Preislist
kostenfrei.

Jul

001
Kaiserl. u. Königl.
Breslau

„Nie wiederkehrende
Ein tiefer Posten

**Dame
Handsch**

prima Qualität, großartiger Sitz
Nur 28 u. 42 Pf. Paul
Lucas Nachf. F
Schmiedebrücke

Arbeiter

Sechsecke, Fender, Hosen, Jacken,
Dolch-Beuteln, Bastoffeln, Holzsch
sowie sämtliche anderen Schuh-
Mäntel, Taschen und
empfehlen billig an

Paul Neumann, Inh.
Breslau, Kreuzmarkt, Bude 299
Segeltuchschuße in jeder
Bitte genau auf meine Str

Fahrräder!

**Dürkopp's
Diana u. Electra**
mit neuem Glodenlager,
No. 36 u. 37, „Anteros“,
auch mit Freilauf und
„Nachtensbrunn“. Die
vollkommenste fettlose
Belagung des Continent.

„**Velodrom**
Größtes und vornehmstes Breslau-
Ecke Schloß

Leipzig-
Straße 55. **Wies**
Telephon 334.

Größte Repa-
raturwerkstatt

Buren-

Bitter ist der allein wirksamste
Universal-Bitter bei Unwohl-
sein, Magen- und Darmkrank-
heiten u. a. m. Erfolg durch lang-
jährige Erfahrungen sicher.
1/2 Lit. 2,00 M., 1/4 Lit. 1,10 M.
1/4 Lit. 0,60 M. 746

Außerdem empfehle ich
best. Breslauer Korn, Rum,
Cognac, die. Fausche und
ff. Liqueure.

**Bier- u. Weinstube.
Hermann Scholtz**
(zum Bitterscholtz)
Nikolai-Strasse 32.

J. Kaluza,
Schuhmacherstr., Dirschstr. 17.
empfehlen sein großes
Lager von 1460

**Schuh-
Waaren**

Stöver-Greif-Fahrräder

Reparatur-
Werkstatt. Gummi-
Reparaturen.



Lager sämtl. Ersatz- und Zubehörtheile.
Maximilian Ruster,
Friedrich-Wilhelm-Strasse 106,
Ecke Striegauerplatz. 461

**Chemische Reinigungs-Anstalt
Fritz Preuss**

Breslau X, Vincenzstraße Nr. 10
empfehlen sich angelegentlich zur
Reinigung von Anzügen, Heberziehern,
Mützen, Bändern etc. 289

Filialen:
Lauenburgerstraße Nr. 71
Nicolaistraße 44/45
Neue Sandstraße 13
Albalbertstraße 8
Söfchenstraße 28
Telephon No. 1934.

SOLIDE PREISE.

Schnelle Lieferung.

An die Socialdemokraten in Breslau!

Arbeiter, Genossen! Die großen Reichstagswahlen
des Jahres 1903 rücken immer näher. Wir sehen, wie alle
Parteien von den extremsten Agrariern bis zu den Freisinnigen
sich auf den kommenden Wahlkampf einrichten. Auch unsere
Genossen im Reiche stehen mitten in den Vorarbeiten für die
Entscheidungsschlacht im Jahre 1903.

Für die beiden Breslauer Wahlkreise und eine Anzahl
schlesischer ländlicher Kreise wird der
**Socialdemokratische Verein für Breslau
und Umgegend**

sämtliche Agitationsarbeit übernehmen. Er bildet die
Kerntruppe der Arbeiterpartei. Ihn zu stärken ist unsere nächste
Pflicht. Deshalb richten wir an alle Leser der „Wolkswacht“ und
deren Freunde die dringende Aufforderung, der einzigen social-
demokratischen Organisation am Orte beizutreten. Das
finanzielle Opfer, 20 Pf. Beitrag pro Monat, ist sehr gering.
Aber groß muß die Zahl der Mitglieder sein, wenn der Verein
seine Pflichten voll erfüllen soll.

Denn außer der Reichstagswahl stehen auch die Stadt-
verordnetenwahlen und die Landtagswahl vor der Thür. Deshalb
sorge man für neue Mitglieder und Kämpfer.

Wer sich dem Socialdemokratischen Verein anschließen
will, findet auf der Rückseite eine Beitrittserklärung, die er aus-
füllen kann. Die **Kassenabende** finden jeden Sonnabend
und Montag Abend im „Gewerkschaftshause“ statt. Ver-
sammlungen daselbst Montags.

Der Socialdemokratische Verein für Breslau und Umgegend.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 7. Juni 1902.

Naturfreunde.

Für einen Freund der Natur fällt sich fast jeder Mensch. Und es giebt auch wohl kaum einen Menschen, der besonders im Frühling nicht gern einmal hinausginge ins „Grüne“ und wenn's auch nur auf eine städtische Promenade wäre.

Aber unsere Männer! Das öde Kneipeleben, Schnaps- und Biertrinken, Kartenspielen u. haben leider das Geistes- und Empfindungsleben vieler Männer, auch des Arbeiterstandes, abgestumpft und verwaltet.

Schlummer noch sind die „Naturfreunde“, die ihre Liebe zur Natur dadurch bekunden, daß sie wie Wilde unter den Blumen, Blüten und Pflanzentrieben haufen.

Ich war Zeuge des Vorgangs und zunächst geneigt, mich auf die Seite der Enttäuschten zu stellen. Aber ich kam bald zu anderer Anschauung.

Ein Stündchen lang.

Von Anna Ritter.

Ich hab' an seiner Brust geruht, In seinen Armen schlief ich ein, Und krenzt er nimmer meinen Weg — Er war doch eine Stunde mein!

Und wenn ich dieser Stunde Gluk Mit meinem Leben zahlen müßt', Ich ginge lächelnd in den Tod — Er hat mich einmal doch geküßt!

Ins aller Welt.

Das Droßköttergewerbe wird auch immer gedrückter. Durch Polizeibeamte wurde ein dem Fräulein B. in Berlin gehöriges, vor eine Droßkötter gepanntes Pferd auf der Straße wegen hochgradiger Lahmheit aus dem Wagen angehängt.

Der Kaufmann geworden ist während seines Aufenthalts im Berliner Kriminalgerichtsgebäude, der als Zeuge in einer Strafsache geladene Arbeiter Lehmann aus der Dunder-Kloffe.

Ein Berliner Spektanz machte kürzlich im Auftrag eines Kunden ein einen Anordnungsbescheid heraus im hiesigen Norden Deutschlands einen Brief mit der Titular „Vollgeborenen“.

ringsumher, und wenn es ihnen gefiel, konnten sie von ihrem Eigentum an Sträußern und Blumen noch nach Vergenslust Blüten abschneiden und ihre lustigen, hellen, schön ausgestatteten Zimmer damit schmücken.

Ganz etwas Anderes ist das zwecklose Verwüsten von Blumen, von Blüten und jungen Pflanzentrieben, wie es leider so viel geübt wird.

Hier gilt es besonders schon auf die Kinder einzuwirken, der natürlichen kindlichen Neigung, zu nehmen und abzureißen, was an Blumen und Blüten zu erreichen ist, durch verständliche Belehrung entgegenzuwirken.

ob. Amerikanische Auktion ist keine Kollekte. Der Anarchist Frauböse sollte eine vom Regierungspräsidenten zu Biegung erlassene Regierungs-Polizeiverordnung vom 15. Juli 1893 übertreten haben, wonach die Veranstaltung und Vornahme einer öffentlichen Kollekte im Anschlusse an öffentlichen Versammlungen ohne Genehmigung des Oberpräsidenten verboten ist.

mittel wurde, hat nun, durch diesen Vorfall gewiß, für seinen Gebrauch Koverts anfertigen lassen mit dem Ausdruck Wohlgeboren

und dem Vermerk: „Nicht Gewünschtes bitte durchzuführen.“ Gewiß äußerst praktisch und sehr bequem für Alle, die genau wissen, wie wohl und wie hoch sie geboren wurden.

Ein gemeinsames in den Tod gegangenes Liebespaar wurde in Hannover Donnerstag Morgen 4 Uhr von einem Streifen durch die Elemente machenden Schulanten in der Logenbrunnengasse in der Nähe des Friedhofes gefunden.

so daß der erzielte Betrag zu ihrem Werthe in gar keinem Verhältniß gestanden habe. Tatsächlich habe man eine Sammlung damit bezweckt, um Gelder für anarchistische Zwecke aufzubringen.

Frauböse legte Revision ein und machte geltend, daß von einer Zahlung freiwilliger Beiträge im Anschlusse an eine Versammlung hier nicht die Rede sein könne.

Das Kammergericht gab der Revision statt, sprach frei und legte sämtliche Kosten einschließlich der notwendigen Auslagen des Angeklagten der Staatskasse auf.

* Kulturaufgaben leiden nicht. Zum Kapitel Lehrermangel wird der katholischen „Schles. Volks-Zeitung“ geschrieben: Gegenwärtig fehlen in Oberschlesien nahezu an 300 Lehrer, um die vorhandenen Stellen ordnungsmäßig besetzen zu können!

* Unsere Warnung an die Mitglieder des sozialdemokratischen Vereins, die schuldigen Reste möglichst bald zu begleichen, ist von einem großen Theil derselben, aber noch nicht von Allen, beherzigt worden.

Heute liegt der „Volkswacht“ ein kleines Flugblatt zur Gewinnung neuer Mitglieder bei.

* Sozialdemokratischer Verein. Auf der Tagesordnung der am Montag Abend stattfindenden Mitglieder-Versammlung steht eine Vorlesung über Generalstreiks und ein kurzer Vortrag des Genossen Zahn über das Thema: Wie agitieren wir für unsere Presse.

* Ihr zwölftes Stiftungsfest feiert am Sonntag, den 8. Juni die Filiale Breslau des Handels- und Transportarbeiterverbandes.

* Bevorstehende große Feste im Gewerkschaftshause. Am 15. Juni feiert im „Gewerkschaftshause“ die „Freie Turnerschaft“ ein Fest, für welches großartige Vorbereitungen getroffen sind.

Am 6. Juli folgt ein Partefest zu Gunsten des Wahlfonds für das Jahr 1903.

* Graf Pückler-Tschirne soll sich in der That wieder in Berlin befinden. Das Landgericht in Glogau hat den Haftbefehl gegen den Grafen Pückler aufgehoben, weil es in diesem Falle den § 117 der Strafprozeßordnung für anwendbar erachtete, welcher folgendermaßen lautet: „Ein Angeklagter, dessen Verhaftung

Krankenschwester eine sorgsame Pfliegerin. Zwischen Beiden entspann sich hier ein Liebesverhältnis, das fortanerte, als G. aus dem Krankenhaus entlassen wurde und im Stephansstift als Pflieger Aufnahme fand.

Die weiße Dame. Ein „Spul“ verlegt seit einiger Zeit die Bewohner des alten holländischen Dorfes Bielefeld in Aufregung. Eine weiß gekleidete Dame durchwandelt nächtlich den Park des ehemaligen Fürstenschlosses und jeder merkt seitdem ängstlich das Spulender.

Erstarrt und verbrannt. In Folge der starken Hitze wurde auf der Heimwanderung von der Stadt einem Landmann aus dem Dorfe Kraal bei Jagenom in Mellenburg Abel, er setzte sich auf den Grabenrand und wurde schließlich ohnmächtig.

Zwei Personen ertranken. Mittwoch sprang der des Schwimmens unkundige Bremerjunge Sodenborf in den gemächlichen Mühlentoll an der Bergmühle, um zu baden.

Und den Rettungsbereiten wird weiter Mithen beim Brunnenbau verschütteten wird weiter Folgebendes gemeldet: Bald nach dem Unfall wurde eine Postkutsche von 30 Mann unter Befehl des Majors Bögler und Abtheilung von einem Sonderzug nach der Aufsicht beordert.

Zeltgarten.
Morgen Sonntag:
Grosses Oper-Concert.
Entre 10 Pfg.
Vorm. 11-1 Uhr: Matinee bei freiem Entree.
Montag:
Auftreten der Original-
Sächziger Quartett- und
Concert-Sänger.
Direkt.: **Paul Helzer.**
(7 Herren.)
Dominikaner.
Morgen Sonntag:
Auftreten der Original-
Sächziger Quartett- und
Concert-Sänger.
Direkt.: **Paul Helzer.**
(7 Herren.)
Entre 10 Pfg.
Vorm. 11-1 Uhr: Matinee bei freiem Entree
Montag:
Gr. Schlacht-Musik
(51er, Horstler)
unter Mitwirkung des
Trommler- u. Pfeifer-Corps,
sowie
Großes Feuerwerk und
Beleuchtung des Gartens.
Entre 10 Pfg.

Schulden
Sie haben Schulden? Dann wollen Sie wohl nicht, daß Sie einen wirklich eleganten
Maß-Anzug
hergestellt aus feinsten
Stoffresten
für 758
Mk. 22.50
bekommen. Ein Versuch führt zu dauernd. Rundschaft. Garantie für guten Sitz.
Reifer-Handlung
M. Paul,
Rupferschmiedestr. 10, I.

Nie wiederkehrende Gelegenheit.




Einen großen Posten farbige Schuhwaren zu noch nie dagewesenen Preisen, nur so lange der Vorrath reicht, z. B.:

| | |
|---|------|
| Braune Damen-Knopf- und Schnürschuhe, echt Ziegenleder | 3.90 |
| Braune Damen-Knopf- und Schnürschuhe, Pa. Kalbleder und Chevreaux, Rahmenarbeit | 4.90 |
| Braune Damen-Knopf- und Schnürstiefel, echt Ziegenleder | 5.90 |
| Braune Damen-Knopf- und Schnürstiefel, echt Chevreaux, Rahmenarbeit | 5.90 |
| Braune Herren-Schnürschuhe | 4.60 |
| Braune Herren-Schnürstiefel, echt Ziegenleder | 7.90 |
| Braune Herren-Schnürstiefel, Pa. Kalbleder, Rahmenarbeit | 8.50 |

Com.-Ges. Max Tack,

Nur Reuschestr. 16/17, Ecke Neue Weltgasse, vom Ring aus rechte Seite. 1306

Palmengarten
Gartenstraße 65.
Täglich:
Grosses Concert
der ersten Original
Wiener
Damen-Capelle.
Dir.: **Hr. L. Rosenkranz.**
Entre frei 300
Frühconcert v. 11 1/2 bis 1 1/2
Abends von 7 1/2 bis 11 Uhr.
Sonntags
Anfang Nachm. 4 Uhr.
Vorzügl. Mittagstisch
Menu (3 Gänge und Compot)
0.75 Mk., à la carte.
Bedienung:
Original-Münchenerinnen.

Spitzen u. Einfäde
weiß, crème, oern, Stid per
11 Mtr. 40 Pf.
Spachtelstoffe, neuest. Spachtel-
tragen St. 75 Pf.
Zülloden St. 12 Mark,
Seiden- u. Sammetbänder,
alle Farben, St. 45 Pf.
Hilfsartikel, Plittbordur,
neueste Strickorduren,
sowie sämtliche 811
Reutiken f. Damenschneider
spottbillig nur bei
Carl Friedmann,
Gold. Rabegasse 27a.

C. Grande's
Brennerei-Kusschank, Vorderbleiche 5.
- Telefon 8931. -
Empfehle meine Lokalitäten, sowie den direkt an der Ober-
idyllisch gelegenen Garten einer gereinigten
Speisen und Getränke zu billigen Preisen. Beachtung. 701
Gut gelagerter Weinforn auf Eis.
Jeden **Donnerstag: Eisbeine** und **Sonntags: Wellwurst.**

Restaurant „Bär auf der Orgel“
Kupferschmiedestr. 39 u. Nadlergasse 2,
empfehle seine angenehmen
Lokalitäten nebst Billard.
Großes Vereinszimmer für einige Tage der Woche noch zu vergeben.
Gaste-Special-Ausverkauf.
Max Reel.

Gelegenheitskauf!
Dunkl. Schrank, Vertikow, Bett-
stelle m. Matrasse, Tisch, Stühle,
Spiegel billig zu verkaufen Ditt-
straße 27, I. 820

Wo gehen wir Sonntag hin?
Kurgarten-Pöpelwitz
ist das schönste Familien-Lokal.
Jeden Sonntag:
Frei-Bouquet, Großer Saug,
Änderelassungen, Eisbein-
essen u. s. w. 796
Es ladet freundlichst ein **Sch. H.**

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.

Neues Sommer-Theater.
Sonnabend, den 7. Juni
zum ersten Male:
„Des Saffors Riefe.“
Komödie in 3 Akten von
Erich Schlichter.
Anfang 8 Uhr.
Sonntag, den 8. Juni.
„Des Saffors Riefe.“

Dresden-Berlin
Wettmarisch = Sieger
Hauptmann Carl Mann aus
Dresden hält 9. Juni Montag,
Abends 8 Uhr, im großen
Concertsaal eine
interessanten Vortrag
über seine einzig dastehende
Leistung (27 Meilen in 27 Stunden)
und Lebensweise. 822
= Eintritt frei. =

„Jungbier-Verkaufl“
Franz Starke
Alte Brauerei in Schönefeld
Bismarck 1895-1902.)
Silberstraße 2.
Täglich:
Jungbier.

Lehr-physiker Zahnarzt,
10 Jahre Garantie.
Dient künftige Zahnarzt.
Wichtigste Zahnheilkunde.
Max Bornstein,
48, Oplanderstr. 48. 1855

Für Radfahrer
billigste Bezugsquelle!
Laufräder Mk. 5.75
Leichtläufer „ 3.25
Laufräder u. Ersatz „ 6.50
Leichtläufer da „ 4.25
Sattel „ 1.25
Pedale „ 1.-
Räder „ 2.90
Bornh. Weder
Neumark, Oplanderstr. 14
Besond. gegen Regen.

Im Hause
Schuhbrücke 74,
1. und 2. Etage bei
S. Osswald,

Waaren- und Credit-Geschäft,
Sind für den diesmaligen Umzug eine derartig große Auswahl in selbst angefertigten
Bolster- und Tischler-Möbeln
Auf Abzahlung

zum Verkauf ausgelegt, wie dieses bisher von keinem anderen Geschäft erreicht worden ist.
Die Anzahlung und Abzahlung kann jeder Käufer beim Kauf selbst bestimmen,
und habe ich somit eine Einrichtung getroffen, die es auch dem ärmsten Mann ermöglicht, sich auf bequeme
Weise häuslich einzurichten.
Die Bedingungen wären ungefähr folgende:

| | | | |
|--|--|---|---|
| Anzahlung auf die Einrichtung eines einzelnen Zimmers Mk. 10.00 wöchentliche Rate Mk. 1.00 | Anzahlung auf eine vollständige Einrichtung von Hof- u. Schlafzimmer Mk. 15.00 wöchentliche Rate Mk. 1.50 | Anzahlung auf eine vollst. Wohn-, Schlafzimmer- und Küche-Einrichtung Mk. 20.00 wöchentliche Rate Mk. 2.00 | Anzahlung auf eine elegante vollständige Ausstattung Mk. 30.00 wöchentliche Rate Mk. 3.00 |
|--|--|---|---|

Wenn Sie machen ich auf mein großartig sortirtes Lager von

Herren- und Knaben-Garderobe
aufmerksam, empfehle gleichzeitig
fertige Damenkleider, Umhänge und Jacketts,
Manufacturwaaren-, Kleiderstoffe,
Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

und überreichen die wirklich leichtesten Zahlungsbedingungen alles bisher Dagewesene.
Im eigenen Interesse des verehrten Publikums ist es daher zu empfehlen, vor einem anderweitigen
Einkauf erst meine Auswahl und Preise zu Augensehen zu nehmen und ist die Befristung auch ohne Nach-
sicht gestattet.

Sonntags geöffnet von 8-9 und 11-2 Uhr.